



4
Georg Friedrich Meiers,
der Weltweisheit ordentlichen Lehrers, und der
Königlichen Academie der Wissenschaften in
Berlin Mitgliedes,

Betrachtungen

über das

Verhältniß

der

Weltweisheit

gegen die

Gottesgelahrtheit.



Halle im Magdeburgischen,
Verlegt von Carl Hermann Hemmerde,

1 7 5 9.

George Friedrich Meier
der in der Stadt Magdeburg
am 10ten Junii 1711
geboren ist

Gelehrter

Gelehrter

1711

Gelehrter

geboren die

Magdeburg

Gelehrter



4 Das Verhältniß der Weltweisheit

Ausführung wird das Gegentheil zeigen, indem ich mich bemühen werde, diese Materie in ein Licht zu stellen, welches nicht ohne allem Glanz der Neuigkeit seyn wird. Ich glaube, daß die Abhandlung dieser Sache, in unsern Tagen, gewissermassen nothwendig sey. Es hat beständig unter den Gottesgelehrten Leute genug gegeben, welche die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit einander entgegengesetzt haben. Sie haben geglaubt, der geoffenbarten Religion einen wesentlichen Dienst zu leisten; wenn sie die Vernunft und Weltweisheit gegen dieselbe geringschätzig und verächtlich machen, und wohl gar die Welt überreden, daß es zum grossen Vortheil der geoffenbarten Religion gereiche, wenn sie die Weltweisheit ganz in Verachtung setzen, und so viel an ihnen ist unter den Menschen ausrotten. Und so geht es noch in unsern Tagen. Es gibt Leute, welche unter dem Scheine einer grossen Andacht, und eines gewaltigen Eifers für das wahre thätige Christenthum, alle Gelegenheit ergreifen, die Weltweisheit zu lästern, sie lächerlich und verächtlich zu machen, und andere Leute um ihrer Seelen Seligkeit willen warnen, die Weltweisheit zu lernen, ja welche die Weltweisheit unter das Unwesen rechnen, worwider sie zu beten sich für befugt halten. Sie unterlassen nichts unversucht, um die Weltweisheit, so viel an ihnen ist, völ-

lig

lig von der Gottesgelahrheit zu entfernen, und sie halten diejenige Gottesgelahrheit als lein für die reine lautere und einfältige Lehre von Gott, welche schlechterdings mit der Weltweisheit nicht vergesellschaftet ist. Da ich nun überzeugt bin, daß alle gründlich gelehrte Theologen, dieses unverständige Loben wider die Weltweisheit, als einen Unfug ansehen, welcher selbst der Gottesgelahrheit zum äussersten Nachtheil gereicht; und da ich um meiner Lebensart willen verbunden bin, die wahre Ehre der Weltweisheit zu vertheidigen: so hoffe ich, daß diese Blätter keinen geringen Nutzen verschaffen können.

§. 2.

Wer die Weltweisheit und Gottesgelahrheit richtig und gründlich mit einander vergleichen, und das wahre Verhältniß derselben gegen einander richtig bestimmen will, der muß, die Weltweisheit und Gottesgelahrheit überhaupt, von der Weltweisheit und Gottesgelahrheit dieser und jener Weltweisen und Gottesgelehrten, und der verschiedenen Secten unter denselben, von einander unterscheiden. Es ist höchst ungerecht, wenn ein Gottesgelehrter von der wahren Religionsparthey, einen Weltweisen von einer irrigen philosophischen Secte, zum Ziele seines Spottes, seiner Verachtung, und seiner Feindschaft macht; wenn er sein wahres Religionslehrgebäude, mit der Weltweisheit dieses

6 Das Verhältniß der Weltweisheit

Philosophen, vergleicht, und deswegen die Weltweisheit überhaupt verachtet und verfolgt, weil die Sectenweltweisheit dieses Philosophen verachtet und unterdrückt zu werden verdient. Mit eben dem Rechte könnte ein wahrer Philosoph, welcher die ächte Weltweisheit versteht, sich mit einem Gottesgelehrten einer irrigen Religionsparthey z. E. mit einem heydnischen Priester, mit einem Papisten u. s. w. vergleichen, und deswegen die geoffenbarte Lehre von Gott überhaupt verachten, verspotten und zu unterdrücken suchen, weil die Religion dieser Leute in der That unvernünftig und abscheulich ist. Welcher vernünftiger Mensch kan, ein solches ungerechtes und unbilliges Verfahren, für recht halten? Die wahre Weltweisheit ist zwar unter den Menschen erschienen, allein die Weltweisen haben sich in unendlich viele Secten zertheilt. Eine jede Secte hält ihre Weltweisheit für die wahre, allein die wenigsten haben Recht, und vielleicht gibt es keine Secte der Weltweisen, welche die reine, lautere, wahre Weltweisheit besitzt. Allein eben so muß man, von der geoffenbarten Religion, urtheilen. Sie ist, unter den Menschen, erschienen. Die Gottesgelehrten aber haben sich, in unendlich viele Secten, zertheilt. Eine jedwede tröht darauf, daß sie die wahre übernatürliche Religion in Besiß habe. Die wenigsten aber haben Recht, und ohne Zweifel

fel gibt es keine einzige Religionsparthey, welche in allen Stücken Recht haben sollte. Folglich muß man, erstlich, die Weltweisheit überhaupt nach ihrem wahren Ursprunge, nach ihrer rechten Natur und nach ihren wahren Absichten annehmen. Und zum andern muß man, auf eben die Art, die Gottesgelahrheit und geoffenbarte Religion betrachten. Und auf diese Art muß man, die Weltweisheit und Gottesgelahrheit, mit einander vergleichen. Die blinden Sectirer, unter dem Philosophen und Theologen, schicken sich freylich nicht zu einer so edlen, und unpartheyischen Beurtheilung. Allein das sind auch eben diejenigen Philosophen und Theologen, die man ihren immerwährenden Zänkereyen überlassen muß. Sie mögen sich herumschlagen so lange sie wollen, und es mag siegen wer da will, weder die wahre Weltweisheit, noch die wahre Gottesgelahrheit, hat davon Schaden oder Vortheil zu erwarten. Ein über den blinden Secteneifer erhabener Philosoph und Theologe lacht dieses Gezänks, und schämt sich, sich in dasselbe zu mischen, er müste es denn in dem Character eines Mittlers und Friedensstifters thun.

§. 3.

Bei der wahren Weltweisheit muß man die natürlich bekanten Wahrheiten, als den Gegenstand derselben, die gesunde Vernunft, und

§ Das Verhältniß der Weltweisheit

und die Weltweisheit von einander unterscheiden. Die ganze Weltweisheit ist entweder die theoretische, oder die practische. Jene handelt von Gott, seinen Vollkommenheiten und Handlungen, in so ferne sie natürlicher Weise erkant werden können; sie handelt von den Werken Gottes, von den Geistern und Körpern, und von dem ganzen Weltbaue, und untersucht ihre Natur und Beschaffenheit, und sie handelt solche allgemeine Wahrheiten ab, durch deren Anwendung in unsern Vernunftschlüssen wir, Gott und alle andere Dinge, können vernünftig kennen lernen. Die practische Weltweisheit handelt, von den natürlichen Pflichten der Menschen in allen ihren Zuständen. Und da nun diese Pflichten, der Wille Gottes an uns Menschen, ist; so zeigt diese Weltweisheit, was Gott von uns Menschen will gethan und gelassen haben. Nun ist allen Gottesgelehrten bekant, daß alle den Menschen zu wissen nöthige Wahrheiten und Lebenspflichten, in so weit sie natürlicher Weise von uns Menschen erkant werden, von Gott den Menschen natürlicher Weise offenbart worden, und daß sie zusammen genommen, die natürliche Offenbarung Gottes, ausmachen. Folglich ist, der Gegenstand der wahren Weltweisheit, die natürliche Offenbarung Gottes, oder dasjenige von der Sinnes- und Willensmeinung Gottes,

tes, was er den Menschen natürlicher Weise bekant gemacht hat. Denn diese Offenbarung besteht eben darin, daß Gott den Menschen nicht nur Verstand und Vernunft gegeben, sondern daß er auch die ganze Welt so eingerichtet, daß der Mensch durch diese Kräfte die Welt betrachten, und durch diese Betrachtung viele ihm zu wissen nöthige theoretische und practische Wahrheiten entdecken kan, welche von Gott und seinen Werken handeln, und welche vorstellen, was Gott von uns Menschen will gethan und gelassen haben. Nun beschäftigt sich die Weltweisheit mit diesen Betrachtungen, und sie ist demnach die Wissenschaft, welche die natürliche Offenbarung Gottes enthält. Die gesunde Vernunft ist das Vermögen unserer Seele, durch welches wir die Wahrheiten, welche Gott natürlicher Weise offenbart hat, erkennen. Und da erkennen die Menschen, durch die gesunde Vernunft, diese Wahrheiten entweder auf eine gelehrte und scientifiche, oder auf eine ungelehrte Art. Ist das erste, so nennt man diese Erkenntniß die Weltweisheit; ist das andere, so ist es eine gemeine Erkenntniß der natürlichen Offenbarung Gottes. Die letztere treffen wir bey allen Menschen an, in so ferne sie gesunde Vernunft haben und gebrauchen, und zwar in einem höhern oder geringern Grade, nachdem sie ihre gesunde Vernunft in einem

10 Das Verhältniß der Weltweisheit

höhern oder geringern Grade, bloß natürlicher Weise, ohne Kunst, in der Betrachtung Gottes und anderer Dinge üben, und zu derselben gebrauchen. Die erstere treffen wir bey den Weltweisen an, und zwar ebensals in einem höhern oder geringern Grade, nachdem sie die gesunde Vernunft, nach den Regeln der wahren Vernunftlehre, in einem höhern oder geringern Grade verbessert haben, und gebrauchen. Wenn nun ein Mensch, mit der verdörbenen Vernunft, die natürliche Offenbarung Gottes zu erkennen sucht, so entstehen daher die Irrthümer in der Theorie und Ausübung, welche die Irrenden für gesunde Vernunft halten. Und wenn man die verdörbene Vernunft noch dazu kunstmäßig in diesem Falle braucht, so entsteht die falsche Weltweisheit.

§. 4.

Auf eine ähnliche Art muß man, bey der wahren geoffenbarten Gottesgelahrheit, die übernatürlich bekannt gemachten Wahrheiten, den sehenden und vernünftigen theologischen Glauben, und die geoffenbarte Gottesgelahrheit, welche wir schlechtweg die Gottesgelahrheit nennen wollen, von einander unterscheiden. Die übernatürlich geoffenbarten Wahrheiten sind diejenigen, welche kein Mensch, durch den allervollkommensten natürlichen Gebrauch seiner gesunden Vernunft, hätte

hätte erfinden können, und die also ewig dem menschlichen Geschlecht hätten unbekannt bleiben müssen, wenn sie nicht durch ein Wunderwerk wären unter den Menschen bekannt gemacht worden. Diese Wahrheiten sind in der heiligen Schrift enthalten, in welcher außerdem noch unendlich viele natürlich bekannte Wahrheiten vorkommen, weil die Menschen dieselben zwar durch ihre bloße gesunde Vernunft erkennen können, aber nicht in einem so hohen Grade der Vollkommenheit, als es vermittelst des Unterrichts der heiligen Schrift geschehen kan. Alle diese Wahrheiten, in so ferne sie aus der heiligen Schrift, und durch dieselbe, erkannt werden, machen den Gegenstand der Gottesgelahrheit aus. Der theologische vernünftige Glaube besteht darin, wenn unsere Vernunft und übrige Erkenntniskräfte, diese übernatürlich geoffenbarten Wahrheiten, aus der heiligen Schrift ausführlich, deutlich, richtig, gründlich und praktisch einsehen, und sie, um der Versicherung der heiligen Schrift willen, für wahr halten, und als Wahrheiten annehmen. Und wenn diese Glaubenserkenntnis, nach den Regeln einer ächten Vernunftlehre, zu einer gelehrten und scientificen Erkenntnis erhöht wird, so nennt man sie die Gottesgelahrheit. Folglich sind auch Ungelehrte einer Glaubenserkenntnis fähig, aber nur ein wahrer Gelehrter ist der Gottesgelahrheit fähig.

12 Das Verhältniß der Weltweisheit

big. Wenn man, durch einen blinden unvernünftigen und sectirischen theologischen Glauben, etwas für eine übernatürliche Offenbarung hält, so es nicht ist, oder wenn man, durch eben diesen elenden Glauben, die Aussprüche der heiligen Schrift unrichtig versteht: so entstehen daher die falschen Religionen, die falschen Secten der wahren Religion, und aller Aberglaube, samt allen theologischen Irrthümern in der Gottesgelahrtheit der Menschen. Und man kan mit Zuversicht behaupten, daß es eben so viele unächte, lächerliche, abgeschmackte und schädliche Theologien unter den Menschen gibt, als dergleichen Philosophien unter den Menschen ange troffen werden.

§. 5.

Wenn man, die Begriffe von der Weltweisheit und Gottesgelahrtheit, dergestalt aus einander setzt, wie ich in dem vorhergehenden gethan habe, so läßt sich unter ihnen eine billige, gerechte und vernünftige Vergleichung anstellen. Und es erhellet daraus, daß die Weltweisen dasjenige in Absicht der natürlichen Offenbarung Gottes sind, was die Prediger und alle Gottesgelehrte in Absicht der übernatürlichen Offenbarung sind. Ein Gottesgelehrter und Prediger erlangt, durch die Gottesgelahrtheit, eine ausführlichere, Gott anständigere, richtigere, deutlichere,

chere, zusammenhängendere, gewiffere, und mit einem Worte eine vollkommene, Erkenntniß der von Gott übernatürlich geoffenbarten Wahrheiten, als andere Menschen, und wenn sie auch noch so fremd seyn sollten, und er wird dadurch geschickter, durch einen mündlichen und schriftlichen Vortrag diese Wahrheiten unter den Menschen auszubreiten, und sie zu einer gehörigen Erkenntniß derselben zu bringen. Daher sind sie als Gesandte Gottes zu betrachten, welche zum Vortrage der übernatürlich geoffenbarten Wahrheiten vorzüglich geschickt sind. Auf eine ähnliche Art muß man, die Weltweisen, beurtheilen. Sie sind Menschen, welche, durch die Weltweisheit, eine vollkommene Erkenntniß von denen von Gott natürlich offenbarten Wahrheiten erlangen, als andere Menschen, und eben dadurch vorzüglich geschickt werden, Prediger dieser Wahrheiten zu seyn, welche sie durch einen mündlichen und schriftlichen Vortrag unter den Menschen ausbreiten. Sie sind also Gesandten und Boten Gottes, welche er berufen und ausgerüstet hat, um seine natürlich offenbarten Wahrheiten zu predigen, und den übrigen Menschen zu verkündigen. Unter den Predigern und Gottesgelehrten gibt es viele falsche Apostel, die entweder Betrüger oder Betrogene sind, und welche entweder eine erdichtete übernatürliche Offenbarung

pre

14 Das Verhältniß der Weltweisheit

predigen, oder die wahre übernatürliche Offenbarung verdrehen, und das sind die Geistlichen aller falschen Religionen, und aller falschen Secten der wahren Religion. Auf eine ähnliche Art kan man sagen, daß die unächten und falschen Philosophen solche falsche Apostel, in Absicht der natürlichen Offenbarung Gottes, sind. Wie ungerecht ist es nicht, wenn man einen wahren Gottesgelehrten mit einem unächten Weltweisen vergleicht, oder einen ächten Weltweisen mit einem unächten Gottesgelehrten! In dieser ungerechten Vergleichung steckt eben vornemlich der Grund von aller Feindschaft, welche zwischen den Weltweisen und Gottesgelehrten obwaltet. Zwischen ächten Weltweisen und Gottesgelehrten kan keine Feindschaft seyn, denn es ist unter ihnen ursprünglich die allgeraueste Freundschaft.

§. 6.

Nach diesen Erklärungen läßt sich nun, das wahre Verhältniß der Weltweisheit gegen die Gottesgelahrtheit, auf eine überaus fruchtbare Art bestimmen. Nämlich so wohl die natürliche, als auch die übernatürliche Offenbarung Gottes, gehören mit, als Theile, in den ganzen Plan der endlichen Dinge, den Gott von Ewigkeit her nach höchster Güte und Weisheit entworfen hat, dessen wirkliche Ausführung er durch die
Schöp

Schöpfung dieser Welt angefangen hat, und dessen Ausführung er durch seine Vorsehung über die Welt ununterbrochen und beständig fortsetzt, und in alle Ewigkeit fortsetzen wird. Alles, was zu diesem Plane gehört, ist in seiner Art das beste Mittel zu den besten und höchsten Zwecken Gottes, um derentwillen er die Welt erschaffen hat. Nun setze ich hier aus der Gottesgelahrheit, als eine ausgemachte Sache, voraus: daß die höchste Glückseligkeit der vernünftigen Creaturen, und insonderheit der Menschen, welche die höchste Ehre Gottes, Religion und Frömmigkeit, als ihren vornehmsten Theil, in sich begreift, der letzte, größte und vornehmste Zweck des ganzen Plans sey, den Gott von Ewigkeit her zu der Einrichtung dieser Welt entworfen hat. Folglich hat die natürliche Offenbarung Gottes, und mithin auch die gesunde Vernunft und Weltweisheit, als eine von Gott selbst nach höchster Weisheit und Güte veranstaltete und zur Wirklichkeit gebrachte Sache, die Absicht, die Glückseligkeit der Menschen zeitlich und ewig im höchsten Grade zu befördern. Und um eben der Ursach willen ist auch, die übernatürliche Offenbarung, von Gott zu diesem Endzwecke veranstaltet, und wirklich gemacht. Könnte nun, durch die natürliche Offenbarung, gesunde Vernunft und Weltweisheit, die ganze Glückseligkeit der Menschen, die Gott zur

Ab

16 Das Verhältniß der Weltweisheit

Absicht gehabt hat, völlig erreicht werden: so wäre die übernatürliche Offenbarung unnöthig und überflüssig, und Gott hätte wider seine Weisheit gehandelt, wenn er sich übernatürlich offenbart hätte. Wir könnten und müßten also mit der größten Zuversicht behaupten, daß es gar keine ächte übernatürliche Offenbarung gäbe. Und eben so, wenn die übernatürliche Offenbarung ganz allein die ganze Glückseligkeit der Menschen, welche Gott zur Absicht gehabt hat, völlig befördern könnte: so wäre die natürliche Offenbarung und Weltweisheit überflüssig und unnöthig, und Gott hätte wider seine Weisheit gehandelt, wenn er sich natürlich offenbart hätte. Da es nun, durch die göttliche Veranstellung, so wohl eine natürliche Offenbarung gesunde Vernunft und Weltweisheit gibt, als auch eine übernatürliche Offenbarung, einen theologischen Glauben, und eine Gottesgelahrtheit: so müssen beyde, in dem Plane Gottes, um der höchsten Weisheit und Güte Gottes willen, von unentbehrlicher Nothwendigkeit seyn, und keine unter beyden muß allein, die höchste Glückseligkeit der Menschen in ihrem ganzen Umfange, befördern können. Man muß sich demnach diese Sache so vorstellen: die natürliche Offenbarung, gesunde Vernunft und Weltweisheit, tragen sehr viel zu der Glückseligkeit der Menschen bey, ob es gleich unnöthig und unmög-

möglich ist, genau auszurechnen, wie viel sie zu dieser Absicht beitragen. Allein sie können nicht alles, was zu derjenigen höchsten menschlichen Glückseligkeit gehört, die Gott zur Absicht hat, verursachen und hervorbringen. Daher hat Gott um seiner Güte willen gegen das menschliche Geschlecht, die übernatürliche Offenbarung, und was damit verknüpft ist, den Menschen geschenkt: damit sie dasjenige, was der Vernunft fehlt, in Besitz bekommen, und alsdenn in Stand gesetzt werden, das übrige, was zu ihrer höchsten Glückseligkeit erfordert wird, und was durch die natürliche Offenbarung nicht erlangt werden kan, wirklich zu erreichen. Folglich ist die übernatürliche Offenbarung, der theologische Glaube und die Gottesgelahrheit, der Zusatz und die Erfüllung der natürlichen Offenbarung, der gesunden Vernunft und der Weltweisheit, in Absicht der Erlangung der höchsten Glückseligkeit der Menschen. Beyde haben also einerley göttlichen Ursprung und Absicht, und sie sind beyde so genau und schweesterlich mit einander verbunden, daß sie ohne einander wenig oder nichts ausrichten können, um die göttliche Absicht völlig zu erreichen. Wenn aber beyde mit einander so verbunden werden, wie es die göttliche Absicht erfordert, so machen sie den Menschen in einem so hohen Grade zeitlich und ewig, leiblich und geistlich glücklich;

18 Das Verhältniß der Weltweisheit

als es der weifteste und gütigste Gott haben will. Wir müssen, diesen Gedanken, weitläufiger ausführen.

§. 7.

Wenn man den Gegenstand der Weltweisheit, oder die von Gott natürlich offenbarten Wahrheiten, mit den übernatürlich offenbarten Wahrheiten, als dem Gegenstande der Gottesgelahrtheit, vergleicht: so ist das vorhin erwiesene Verhältniß derselben gegen einander so klar, daß man gar nicht müße mit Ueberlegung denken können, wenn man das selbe nicht gewahr werden wolte. Der Verstand Gottes ist der Vater aller Wahrheiten, der natürlich bekant gemachten so wohl, als auch der übernatürlich offenbarten. Können Wahrheiten einander widersprechen? Wenn zwey Sätze einander widersprechen, so ist der eine unter denselben nothwendig wahr, und der andere ist nothwendig falsch. Folglich machen, alle natürlich und übernatürlich offenbarte Wahrheiten, ein einziges zusammenhängendes System aus. Indem nun Gott beyde den Menschen, durch zwey verschiedene Wege, bekant gemacht hat, so muß er dabey nach höchster Güte und Weisheit gehandelt haben. Er muß also erkant haben, daß, wenn ein Mensch auch alle natürlich bekanten Wahrheiten aufs beste erkent und anwendet, er dennoch nicht seine höchst

höchste Glückseligkeit erlangen könne. Sondern daß ihm zu diesem Ende noch einige Wahrheiten fehlen, die also übernatürlich offenbart worden. Es sind demnach, die übernatürlich offenbarten Wahrheiten, Zusätze zu den natürlich bekant gemachten, wodurch das System der natürlich bekanten Wahrheiten vermehret, erweitert und verbessert wird, damit es durch diese Vermehrung ein Schatz der Wahrheiten werde, der für die Menschen, zu ihrer höchsten Glückseligkeit, hinlänglich werde. Und also muß man sie beyde, in ihrer genauesten Verbindung, zu erkennen und zu gebrauchen suchen, wenn man wirklich im höchsten Grade glücklich werden will. Welchem Kenner der Wahrheit ist es unbekant, daß eine jedwede Wahrheit nützlich ist, und also zu der Glückseligkeit dererjenigen, die sie recht erkennen, das ihrige beytrage? Wer kan also dasjenige, was ich jetzt erwiesen habe, mit Vernunft in Zweifel ziehen?

§. 8.

Auf eben diese Art vergleiche man, den theologischen vernünftigen Glauben, mit der gesunden Vernunft; so wird man überzeugt werden, daß jener ebenfalls nichts anders, als eine Ergänzung der gesunden Vernunft, und ein Zusatz derselben sey, ohne welchem sie zu der höchsten Glückseligkeit der Menschen, nicht zureichend seyn würde. Nämlich wenn wir Menschen, unsere möglichste

20 Das Verhältniß der Weltweisheit

Glückseligkeit erreichen sollen, so müssen wir, als vernünftig freye Wesen glücklich werden, folglich als solche Wesen, die nach Einsichten handeln. Wir müssen also, gewisse Dinge und Wahrheiten, durch unsere Erkenntnißkraft, nach den verschiedenen Erkenntnißvermögen derselben, erkennen, und diese Erkenntniß muß eine gehörige Gewisheit haben, damit wir derselben in der Einrichtung unseres Verhaltens mit gehöriger Zuversicht folgen können. Wenn wir nun die natürlich bekantgemachten Wahrheiten uns vorstellen, und wenn wir ihnen Beyfall geben, weil wir sie und ihre Wahrheit, entweder aus den innerlichen Kennzeichen der Wahrheit, aus ihrer Möglichkeit, aus den zureichenden Gründen derselben u. s. w. einsehen, oder aus unserer eigenen natürlichen Erfahrung, oder weil wir sie, um des vernünftigen menschlichen Glaubens willen, für wahr halten: so ist, diese Erkenntniß und Ueberzeugung, ein Werk der gefunden Vernunft. Allein wenn wir auch, alle natürlich offenbarten Wahrheiten, auf eine solche Art überzeugend einsehen solten: so haben wir doch noch nicht überzeugende Einsichten genug, um unsere höchste Glückseligkeit zu befördern; sondern es muß zu diesen Einsichten noch eine Art der Erkenntniß kommen, nemlich die Erkenntniß der übernatürlich offenbarten Wahrheiten, welche durch den theologischen Glauben gewiß und überzeugend

gend wird. Dieser Glaube ist nicht etwa ein besonderes Erkenntnisvermögen, und eine von allen sonst bekanten Erkenntnisvermögen verschiedene Erkenntnisraft, welche nur die Gläubigen besitzen. Sondern wenn ein Mensch durch seine Vernunft, durch seinen Verstand, durch seinen Witz und durch seine übrigen Erkenntniskräfte, wodurch er natürlich bekante Dinge und Wahrheiten erkennt und untersucht, die durch die heilige Schrift offenbarten Wahrheiten erkennt und einsieht, und er nimt sie zuverlässig als wahr an, ob er gleich keinen andern Grund der Wahrheit einsieht, als das Zeugniß Gottes in der heiligen Schrift: so ist dieses der theologische Glaube. Es kan also, nachdem die heilige Schrift einmal, durch ein Wunderwerk und übernatürlicher Weise, wirklich gemacht worden, bey diesem Glauben alles natürlich zugehen, indem wir, durch unsere natürlichen Erkenntniskräfte, natürlicher Weise aus den Worten der heiligen Schrift, die übernatürlich bekant gemachten Wahrheiten, nach den Regeln einer gesunden Auslegungskunst, erkennen können und müssen. Es ist unmöglich, daß in unserer Seele eine Vorstellung wirklich seyn könnte, als vermittelst der Erkenntniskräfte, welche zu der Natur unserer Seele gehören. Wenn Gott daher, auch durch ein Wunderwerk, eine Erkenntniß in uns hervorbringt; so macht er

22 Das Verhältniß der Weltweisheit

entweder den Gegenstand derselben durch ein Wunderwerk wirklich, damit wir ihn durch unsere Kräfte natürlich hernach erkennen 3. E. wenn Gott mit seiner Gnade in einen Menschen wirkt, und der Mensch empfindet diese Wirkung ganz natürlich durch seine Sinne; oder er muß, auf eine uns unbegreifliche Art, eine natürliche Erkenntnis kraft unserer Seele geschäftig machen, um diese Erkenntnis zu wirken. Allein nachdem Gott einmal durch ein Wunderwerk ein solches Buch wirklich gemacht, in welchem, in einer verständlichen Schreibart, die übernatürlichen Wahrheiten vorgetragen worden: so kan und muß ein Mensch, durch den natürlichen Gebrauch seiner natürlichen Erkenntnis kräfte, diese Wahrheiten erkennen, und ihnen um der Versicherung Gottes willen seinen Beyfall nicht versagen. Und dieser Beyfall, welcher durch die natürliche Erkenntnis kraft des Menschen gewürkt wird, nachdem sie sich, vermöge der Vernunft und anderer Erkenntnis vermögen, die übernatürlich bekant gemachten Wahrheiten vorgestellt hat, ist der theologische vernünftige Glaube. Folglich ist er die Ueberzeugung von den übernatürlich offenbarten Wahrheiten, die aus dem göttlichen Zeugnisse entsteht, welche zu der Ueberzeugung von den natürlich bekanten Wahrheiten hinzukommen muß, wenn der Mensch überhaupt so viele überzeugende Erkenntnis haben soll,
als

als zur Erlangung seiner höchsten Glückseligkeit unentbehrlich ist: das ist, der theologische Glaube ist die Ergänzung der gesunden Vernunft. Man muß, diesen theologischen Glauben, nicht mit dem seligmachenden Glauben vermengen, oder mit dem Vertrauen, welches wir auf Gott um seiner Verheißungen willen in Christo setzen. Dieses Vertrauen fließt, aus einer lebendigen Erkenntniß der übernatürlich offenbarten Wahrheiten. Und da kan und muß man behaupten, daß, wenn ein Mensch die übernatürlich offenbarten Wahrheiten, durch seine natürliche Erkenntnißkräfte, aus der heiligen Schrift überzeugend erkant hat, diese Erkenntniß, vermittelst einer übernatürlichen Gnadenwirkung Gottes, welche die Erleuchtung genennt wird, lebendig werde, und daß durch dieses Leben der Wille dergestalt verändert werde, daß ein Vertrauen auf Gott entsteht, welches der seligmachende Glaube ist. Meines Erachtens widerspreche ich also, durch meine Vergleichung des theologischen Glaubens mit der gesunden Vernunft, der Lehre von der Erleuchtung und Wiedergeburt nicht im geringsten.

§. 9.

Und nun ergibt sich es von selbst, daß die Gottesgelahrheit gegen die Weltweisheit eben in einem solchen Verhältnisse, stehe. Die Gelehrten haben angefangen, die natürlich

B 4

offen

24 Das Verhältniß der Weltweisheit

offenbarten Wahrheiten auf eine kunstmäßige Art zu untersuchen um eine recht vollkommene Erkenntniß derselben zu erlangen. Und daher ist die Weltweisheit entstanden, welche also die höchste Verbesserung der Erkenntniß der natürlich offenbarten Wahrheiten durch die gesunde Vernunft ist. Eben so haben die Gottesgelehrten angefangen, die Erkenntniß der übernatürlich offenbarten Wahrheiten durch den theologischen Glauben, nach den Regeln der Kunst zu verbessern, und daher ist die Gottesgelahrheit entstanden. Sie ist also die Wissenschaft, welche nach der größten Kunst, die uns Menschen möglich ist, diejenigen Wahrheiten untersucht, welche eine Ergänzung der Wahrheiten der Weltweisheit sind, damit der theologische Glaube eine Handlung werde, wodurch wir Wahrheiten annehmen, die in der möglichsten Vollkommenheit erkant werden, und damit er also ein recht vollkommener Zusatz der gesunden Vernunft werde, welche durch die Weltweisheit zu ihrer höchsten Vollkommenheit gebracht wird. Wir sehen daher aus der Erfahrung, daß von je her die Gottesgelahrheit ohne Weltweisheit unmöglich gewesen. Ein Gottesgelehrter muß, überall in der Gottesgelahrheit, die Wahrheiten der Weltweisheit voraussetzen und anführen, und dasjenige hinzusetzen, was aus der übernatürlichen Offenbarung Gottes erhellet. Alle diejenigen so

so genannten Gottesgelehrten, welche die Weltweisheit aus der Gottesgelahrheit verbannen und ganz entfernen, verdienen warlich den Namen der Gottesgelehrten nicht. Sie sind als Enthusiasten zu betrachten, welche mit ihren Schwärmerereyen das Licht scheuen müssen, und deswegen die philosophischen Wahrheiten schlechterdings aus ihrem Gewäsche verbannen. Oder wenn sie ja die Wahrheit lehren, so nehmen sie dieselbe nach einer bloß gemeinen Erkenntniß an, die keine gelehrte Erkenntniß genennt zu werden verdient. Ich halte es für sehr überflüssig, durch viele Beyspiele diesen Gedanken zu bestätigen. Man nehme, den Artikel von Gott, als ein Beyspiel an. Das meiste was der Gottesgelehrte in dieser Lehre vorträgt, das trägt auch der Weltweise in der natürlichen Gottesgelahrheit vor. Allein der Gottesgelehrte trägt, erstlich, mehr vor als der Weltweise, z. E. die Lehre von der Dreynigkeit. Und zum andern trägt er das übrige so vor, daß er den Weg zeigt, wie man auch die natürlich bekanten Wahrheiten von Gott nach Anleitung der heiligen Schrift, auf eine solche Art vortragen kan, daß mehrere Menschen dadurch überzeugt werden, als durch die Art, deren sich die Weltweisen bedienen. Folglich ist gewiß die Gottesgelahrheit nichts anders, als ein Zusatz zu der Weltweisheit. Und wer diese beyden Wissenschaften gründlich

26 Das Verhältniß der Weltweisheit

lich kennt, und ausführlich mit einander vergleicht, der wird von der Richtigkeit dieses Verhältnisses vollkommen überzeugt werden. Und es ist demnach schlechterdings unmöglich, daß Gottesgelahrtheit und Weltweisheit ihrer Natur nach einander zuwider seyn könnten.

S. 10.

Damit man sich, von der Richtigkeit dieses Verhältnisses der Gottesgelahrtheit gegen die Weltweisheit, noch einen lebhaftern Begriff mache, so will ich zeigen, daß, nach dem die Menschen aus ihrem ursprünglichen Zustande der wahren Weltweisheit herausgegangen, und durch den Sündenfall es sich unmöglich gemacht haben, vollkommene Philosophen zu seyn, der theologische Glaube ihnen geschenkt worden, um mittelst desselben sich wieder, in ihren ursprünglichen Zustand der vollkommenen gesunden Vernunft, nach und nach zu versetzen, und nach dem Ende wiederum vollkommene Weltweise zu werden. Dieser Gedanke verdient ausführlich untersucht zu werden. Nämlich die Glückseligkeit der Menschen muß hier, in ihrem weitesten Umfange, genommen werden. Man muß dahin die geistliche und leibliche, die zeitliche und ewige Glückseligkeit, kurz alle Vollkommenheiten rechnen, die ein Mensch nur besitzen kan, in so ferne er ein Geist ist, oder in so ferne er mit Vernunft und Freyheit begabt

gabt ist. Wie thöricht wäre es nicht, wenn man durch die menschliche Glückseligkeit eine Vollkommenheit oder Wohlfahrt verstehen wolte, deren die unvernünftigen Thiere eben so wohl fähig sind, als die Menschen. Es ist also keine andere wahre Glückseligkeit möglich, als die in dem freyen rechtmäßigen Verhalten gegründet ist, und von dem freyen Willen abhanget. Der freye Wille setzt, Verstand und Vernunft, voraus. Folglich je grösser und besser die Vernunft bey einem Menschen ist, desto einer grössern Glückseligkeit ist er fähig, je kleiner und unvollkommener aber dieselbe bey einem Menschen ist, einer desto kleinern Glückseligkeit ist er fähig. Die höchste Glückseligkeit eines Menschen besteht also darin, wenn er mit seiner Vernunft, durch Beyhülfe seiner übrigen Erkenntniskräfte, alle ihm zu wissen nöthige und nützliche von Gott geoffenbarte Wahrheiten so vollkommen erkennt, als möglich: wenn er Gott, seine Vollkommenheiten und Handlungen, wenn er den Willen Gottes, die göttlichen Absichten, seine eigene Natur, die Naturen anderer endlichen Dinge u. s. w. erkennet, und wenn er, sein ganzes freyes Verhalten, dieser Erkenntniß gemäß aufs genaueste einrichtet. So ist selbst diejenige Seligkeit beschaffen, welche Gott, durch seine übernatürliche Gnade, in den Menschen würckt. Sie ist nicht ein beständiges, und

un

ununterbrochenes Wunderwerk. | Sondern wenn der Mensch übernatürlich wieder geböhren worden, so ist in der Einrichtung aller seiner Kräfte eine Veränderung vorgegangen, nach welcher sie nachher durch ihre Natur, die nöthige Erkenntniß und freyen Handlungen, wirken können, aus denen die Glückseligkeit als eine Wirkung entsteht. So wie z. E. Christus durch ein Wunderwerk Wasser in Wein verwandelt, da als denn dieser Wein, wie ein jeder natürlicher Wein, seine Wirkungen hervorgebracht hat. Folglich ist es nicht möglich, von der menschlichen Glückseligkeit in diesem oder jenem Leben sich einen andern richtigen Begriff zu machen. Daß mancher Frommer in dieser Welt unglücklich ist, seine Gesundheit verliert, und manches zeitliche Glück verscherzt, rührt wahrhaftig wenigstens mehrentheils aus der seltsamen Einbildung her, als wenn Gott alle wahre Glückseligkeit, durch ein beständiges Wunderwerk, ohne Mitwirkung des Menschen wirken müste. Wenn im Gegentheil solche Leute bedächten, daß sie Gott deswegen wiedergebähre, damit sie ihre gesunde Vernunft, und die übrigen Kräfte ihrer Seele recht gebrauchen sollen, so würde es ihnen ofte viel besser gehen.

§. II.

Nun kan man mit Recht behaupten, daß
der

der ursprüngliche Zustand der Unschuld, in welchem Gott den ersten Menschen erschaffen hat, eben derjenige Zustand gewesen, in welchem der Mensch bloß natürlicher Weise seine höchste Glückseligkeit, nach Anweisung seiner eigenen Vernunft, hätte erreichen können. Alle Gottesgelehrte gestehen ja zu, daß die übernatürlichen Gnadenwirkungen Gottes nur nothwendig geworden, nachdem der Mensch durch den Sündenfall verdorben, und zerrütet worden. In dem Stande der Unschuld hatte also der Mensch eine vollkommen gesunde Vernunft, welche die Herrschaft über alle andern Seelenkräfte besaß. Der Mensch betrachtete also Gott, die Welt, alle Creaturen und alle Dinge, in dem rechten Lichte, so weit es die Schranken seiner Vernunft zuließen. Er war vermögend, die wahren Naturen der Dinge kennen zu lernen, ihre Nutzen und Absichten. Und da die Kräfte seiner Seele sich in der rechten Zusammenordnung befanden, so war sein Wille seiner Vernunft gehorsam. Er brauchte alle seine Kräfte den Absichten Gottes gemäß, die er durch seine Vernunft erkante, er lebte den Vollkommenheiten Gottes gemäß, und er verhielt sich gegen alle Dinge auffer sich so, wie es ihrer Natur und ihren Absichten gemäß war, welche er durch seine Vernunft erkante. Indem also der Mensch, in diesem ursprünglichen Zustande, durch die Erkenntniß der natürli-
 chen

chen Offenbarung Gottes, vermittelt seiner gesunden Vernunft, allezeit vollkommen rechtmäßig handelte: so machte er sich, unter der Mitwirkung Gottes, die aber nicht übernatürlich war, durch seine gesunde Vernunft glücklich. Da dieses nun die wahre theoretische und practische Weltweisheit ist: so kan man mit Recht sagen, daß der Stand der Unschuld der Zustand der ächten Weltweisheit gewesen, in welchem sie zu der höchsten Glückseligkeit der Menschen zureichend gewesen. Man könnte freylich die Frage aufwerfen: ob sich Gott nicht auch, in dem Stande der Unschuld, übernatürlicher Weise offenbart haben würde? Wir haben auch in der heiligen Schrift ein Beyspiel davon, indem das Gesetz, die Frucht des Baumes der Erkenntniß des Guten und Bösen, nicht zu genießen, unsern ersten Eltern übernatürlicher Weise offenbart wurde. Allein es ist offenbar, daß Gott nur durch ein Wunderwerk die Worte dieses Gesetzes wirklich machte, und daß Adam durch seine natürliche Vernunft diese Worte verstand, und durch die Kräfte seiner Natur diesen Befehl hätte beobachten können. So viel aber ist offenbar, daß, der ganze Inhalt der übernatürlichen Offenbarung in der heiligen Schrift, in dem Versöhnungswerke Christi zusammengefaßt ist. Da nun dasselbe unnöthig gewesen seyn würde, wenn der Mensch im Stande der
Uns

Unschuld geblieben wäre; so ist nicht der geringste Grund vorhanden, zu vermuthen, daß Gott den Menschen im Stande der Unschuld solche Wahrheiten übernatürlich würde offenbart haben, deren Absicht bios dahin geht, den Menschen aus dem Stande der Sünde in den Stand der Gnaden wiederum zu versetzen. Wenn man demnach das Wort Weltweisheit von allen Schulfüchseren, unnützen Grübeleyen und Irthümern befreyet, welche durch die Ehrheit der Weltweisen damit verbunden worden: so ist offenbar, daß der Stand der Unschuld der Stand der wahren Weltweisheit sey, in welchem der Mensch bios durch das Licht seiner gesunden Vernunft, alle ihm zu wissen nöthigen und nützlichen Dinge, in dem rechten Lichte, und in der gehörigen Vollkommenheit betrachtet, und in welchem er sein gesamtes Verhalten nach dieser Erkenntniß einrichtet. Und darin besteht das Wesen der höchsten Glückseligkeit einer vernünftigen Creatur, die ein Mensch erlangt, wenn er vollkommen und beständig als ein ächter Weltweiser denkt und handelt.

§. 12.

Kein nachdenkender Leser wird verlangen, daß ich die vorhergehende Betrachtung, von Satz zu Satz, erweisen soll. Wer ohne Vorurtheil die Wahrheiten der Vernunft und heiligen Schrift bey derselben zu Rathe zieht,

zieht, der wird finden, daß sie der Nachricht der heiligen Schrift von dem Stande der Unschuld völlig gemäß ist. Wir wollen sie also weiter fortsetzen. Der Mensch hat sich selbst, durch den Sündenfall, zerrütet und verdorben. Seine Vernunft unterwarf sich der Herrschaft der Sinnlichkeit. Er beurtheilte alle Dinge nach Vorurtheilen, und nach dem ersten Anschein derselben in seiner Sinnlichkeit. Er machte falsche Schlüsse, und seine Vernunft ward krank. Er erfüllte sich mit unzählig vielen Irrthümern, welche seine ganze Begehrungskraft verkehrten, dergestalt, daß er mehrentheils nicht wahrhaftig frey und vernünftig lebte, und sein Verhalten nicht der wahren Natur und Vollkommenheit der jedesmaligen Gegenstände gemäß einrichtete. Es hörte demnach der Mensch auf, die natürliche Offenbarung Gottes durch die gesunde Vernunft hinlänglich zu erkennen, und er war nicht mehr der ächte Weltweise, welcher alle Dinge richtig und gehörig einsah, und diesen Einsichten völlig gemäß handelte. Folglich ist der Sündenfall ein Uebergang, aus dem Stande der gesunden Vernunft und der wahren Philosophie, in den Stand der verdorbenen Vernunft und der falschen Weltweisheit. Man muß also behaupten, daß der Zustand des moralischen Verderbens, in welchen wir durch den Sündenfall gestürzt sind, eben darin bestehe, daß

in

34 Das Verhältniß der Weltweisheit

schädliche Irrthümer und ganz unnütze Wahrheiten enthalte. Sagen doch selbst die Gottesgelehrten, daß, noch vieles von dem Ebenbilde Gottes, nach dem Sündenfalle bey uns Menschen übrig geblieben sey. Und drittens, weil wir nach dem Sündenfalle nicht mehr im Stande sind, die Wahrheiten der natürlichen Offenbarung Gottes, die wir noch durch unsere Vernunft zu erkennen im Stande geblieben sind, durch dieselbe so lebendig zu erkennen, als nöthig ist, wenn wir sie völlig in Ausübung bringen wollen. Daher ist, der richtige Theil unserer Weltweisheit in unserm jetzigen Zustande, mehrentheils eine trockene Speculation, und verursacht höchstens nur einen Wunsch der Ausübung. Wenn uns unsere Vernunft gleich ofte das bessere deutlich und überzeugend vorstellt, so hat sie doch nicht Stärke genug, zu verurtheilen, daß wir dasselbe erwählen und thun. Sondern unsere Sinnlichkeit treibt uns zu dem schlimmern. Man würde sehr unbesonnen handeln, wenn man, diese Mängel und Fehler, der Vernunft und Weltweisheit zu rechnen wolte, da man klarlich aus der bisherigen Betrachtung sieht, daß der Mensch selbst alle Schuld deshalb tragen muß. Freylich wenn die Kräfte des Menschen dergestalt zerrüttet sind, daß sie aus der gehörigen Verbindung gesetzt worden, und daß diejenigen unter ihnen, welche gehorchen und folgen

gen solten, herrschen, und daß diejenigen, welche herrschen solten, als Sclaven gehorchen: so ist es nicht mehr möglich, daß die gesunde Vernunft, zur Glückseligkeit des Menschen, zureichen solte.

§. 13.

Die übernatürliche Offenbarung komt nun der gesunden Vernunft, welche überwältiget worden, zu Hülfe. Sie entdeckt ihr die Wahrheiten, die sie nicht mehr entdecken konnte, und macht ihr die Mittel bekannt, durch deren Gebrauch sie wieder zu der gehörigen Stärke und Herrschaft gelangen kan. Und wenn nun ein Mensch, in dem jetzigen Stande der Blindheit, des Verderbens, und der Ohnmacht seiner Vernunft, unter dessen diese Wahrheiten durch den theologischen Glauben ergreift, annimt und gebraucht, so wird die Zerrüttung seiner Seele nach und nach vermindert und gehoben. Die Herrschaft der Sinnlichkeit über die Vernunft wird allmählig geschwächt. Die Vernunft erholt sich wieder nach und nach. Sie fängt an, die Wahrheiten, welche der Glaube ergrieffen, zu betrachten, sie erkennt dieselben als Wahrheit, nimt sie an, und der Wille gewöhnt sich auch nach und nach wieder an, der Vernunft zu folgen, bis endlich, selbst nach der Versicherung der heiligen Schrift, eine Zeit kommen wird, da der Glaube wie-

36 Das Verhältniß der Weltweisheit

der aufhört. Alsdenn kommt der Mensch völlig wieder in Ordnung, und geht in seinen ursprünglichen Zustand der gesunden Vernunft wieder zurück. Man kan also mit Recht sagen, daß die übernatürliche Offenbarung und der theologische Glaube, das Wiederherstellungsmittel der gesunden Vernunft und der ächten Weltweisheit, sind; und daß der zukünftige Zustand der Herrlichkeit darin bestehe, daß ein Mensch wieder vermögend wird, mit seiner blossen gesunden Vernunft, ohne übernatürlichen Beystand Gottes, alle ihm nöthige Erkenntniß von Gott, sich selbst und andern Dingen zu erlangen, und durch seinen blossen natürlichen Willen, ohne übernatürlichen Beystand Gottes, dieser Erkenntniß gemäß zu handeln, und dergestalt seine höchste Glückseligkeit in alle Ewigkeit zu befördern. Folglich ist uns, die übernatürliche Gnade Gottes, in diesem Leben bekannt gemacht und angeboten worden, damit wir durch dieselbe, aus dem Zustande der verdorbenen Vernunft und unächten Weltweisheit, wiederum in den Zustand der völlig gesunden Vernunft, und der wahren Weltweisheit, versetzt werden. Es würde in Wahrheit sehr seltsam seyn, wenn man sagen wolte, daß die ewige Seligkeit ein Zustand seyn werde, in welchem Gott beständig in unserer Seele Wunderwerke thun, und auf eine übernatürliche Art die Glückseligkeit derselben ewig wärs
fen

ten werde. Denn wer die Gottesgelahrheit gründlich versteht, der weiß, daß Gott nur übernatürlich handelt, um der Natur zu Hülfen zu kommen. Das würde aber nicht der Natur helfen, sondern sie zerstören und ganz aufheben heißen, wenn Gott ewig und beständig Wunderwerke thun wolte. Folglich ist daher klar, daß die übernatürliche Offenbarung, der theologische Glaube, und die Gottesgelahrheit, Zusätze und Ergänzungen der natürlichen Offenbarung, der gesunden Vernunft, und der Weltweisheit sind: weil sie erst alsdenn nöthig geworden, nachdem der Mensch aufgehört hat, ein wahrer und vollkommener Weltweiser zu seyn, und also denn wieder aufhören werden, wenn der Mensch wiederum beständig, als ein wahrer und vollkommener Weltweiser, denken und handeln wird. Es dünkt mich, daß ich in Luthers Schriften einen Gedanken gelesen, welcher mit meiner jetzigen Betrachtung völlig übereinstimt. Er sagt: wir Menschen sind in unserm jetzigen Zustande so lahm, daß wir selbst und allein nicht gehen können. Nun ist uns der Glaube als eine Krücke gegeben, mit welcher wir nach und nach zum Himmel hin hinken. Wenn wir nun daselbst angelangt seyn werden, so werden wir diese Krücke wegwerfen, weil wir alsdenn völlig gesund seyn, und dem zufolge durch unsere eigene Kraft, im Himmel herum gehen werden.

S. 14.

Aus diesem bisher untersuchten wahren Verhältnisse der Weltweisheit gegen die Gottesgelahrtheit könnte ich, auf eine weitläufige Art, die Nutzen untersuchen, welche diese beyden Wissenschaften einander leisten. Denn es ist offenbar, daß die richtige und ausführliche Vorstellung dieser Nutzen nicht anders möglich ist, als wenn man einen richtigen und fruchtbaren Begriff, von dem Verhältnisse dieser beyden Wissenschaften gegen einander, sich gemacht hat. Allein es ist schon so vielfältig, von den mannigfaltigen Nutzen der Weltweisheit in der Gottesgelahrtheit, geschrieben worden, daß ich allerdings Bedenken trage, meine Leser mit solchen Untersuchungen zu unterhalten, die gar keine Neuigkeit haben. Es kan ohnedem ein jedweder selbst, aus dem Verhältnisse der Weltweisheit gegen die Gottesgelahrtheit, welches ich bisher erwiesen habe, alle Nutzen der erstern in der letztern herleiten. Ich will daher, aus meinen bisherigen Betrachtungen, nur noch einige Untersuchungen herleiten, welche zur Rettung und Vertheidigung der Weltweisheit und ihrer Ehre in unsern Tagen gereichen können, indem es immer solche Leute gibt, welche unter einem grossen Scheine der Andacht, und unter einem vorgegebenen gewaltigem Eifer für die so genannte reine Kerntheologie oder Herzenstheologie, oder was man

man ihr sonst für einen Namen gibt, die Weltweisheit und gesunde Vernunft beständig anbellt, und sie bey jederman so verächtlich zu machen suchen, daß, wenn sie ihren Zweck erreichen könnten, keine Spur der Weltweisheit unter den Menschen übrig bleiben würde.

§. 15.

Zuerst haben wir es also hier, mit denenjenigen schwärmenden Gottesgelehrten zu thun, welche, die wahre Gottgefällige Einfachigkeit des Glaubens und der Gottesgelahrheit, unter andern darin setzen, daß sie die gesunde Vernunft und Weltweisheit völlig von ihnen entfernen. Sie behaupten, daß die Vernunft da stille stehe, wo der Glaube anfange, und daß man Glaubenssachen mit der Vernunft gar nicht müsse zu erkennen suchen, und daß es zum Nachtheil der wahren Gottesgelahrheit gereiche, wenn man die Weltweisheit mit ihr aufs genaueste verbindet. Sie geben andern Leuten die Regel, daß sie ihrer Vernunft ein gänzlichcs Still-schweigen auflegen sollen, und warnen junge angehende Gottesgelehrte vor aller Weltweisheit, als einer sehr gefährlichen und zur ächten Gottesgelahrheit ganz unnützen und unnöthigen Sache. Man kan kaum begreifen, wie verständige Leute auf einen so albernen Einfall gerathen können, und man wird alle

40 Das Verhältniß der Weltweisheit

allemal gewahr werden, daß solche Gottesgelehrte sehr enthusiastisch sind, selbst nichts in der Gottesgelahrtheit gründlich verstehen, und solche verworrene Köpfe sind, daß sie das Hundertste ins tausende mengen. Unterdessen muß man ihnen auch Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ihnen zweyerley zugeben. Einmal, daß die Weltweisheit, zum wahren theologischen und seligmachenden Glauben bey allen Menschen, nicht nöthig sey. Es können unendlich viele Menschen ohne Weltweisheit zu diesem Glauben gelangen, und durch denselben selig werden: denn dieser Glaube ist, bey unendlich vielen Menschen, nicht zugleich eine gelehrte Erkenntniß. Es würde also ein rasender Einfall eines Weltweisen seyn, wenn er sagen wolte, daß kein Mensch ohne Weltweisheit, eine zu seiner höchsten Glückseligkeit hinlängliche Erkenntniß der Glaubenslehren, erlangen könne. Auf die Art könnte kein Ungelehrter, durch die Erkenntniß der Glaubenswahrheiten aus der heiligen Schrift, selig werden. Und folglich ist es nicht nur erlaubt, sondern auch recht, wenn Prediger, die Glaubenswahrheiten, und den gesamten Inhalt der heiligen Schrift, auf der Kanzel ohne Weltweisheit vortragen. Zum andern muß man zugesetzen, daß es unrecht seyn würde, wenn man nur dasjenige in Glaubenssachen für wahr halten und annehmen wolte, was man
mit

mit der Vernunft begreifen kan: denn in Glaubenssachen kommen auch Wahrheiten vor, die über unsere Vernunft gehen. Und wenn wir in der übernatürlichen Offenbarung etwas antreffen, welches über unsere Vernunft geht, so muß man mit der Vernunft stille stehen, das ist, man muß es deswegen nicht verwerfen, wenn man nur sonst gründlich überzeugt ist, daß es in der wahren übernatürlichen Offenbarung enthalten sey. Und alsdenn nimt man mit Recht die Vernunft gefangen, unter den Gehorsam des Glaubens.

§. 16.

Allein zu sagen, daß die Vernunft mit dem Glauben gar nichts zu thun habe, und daß der ganze theologische Glaube in einem Menschen könne wirklich werden, ohne Geschäftigkeit der Vernunft, das heißt was unmögliches und ungereimtes behaupten. Das hiesse eben so viel, als sagen, daß Gott diesen Glauben in einem unvernünftigen Thiere, in einem verrückten und rasenden Menschen, und überhaupt in einem Wesen wirken könne, welches keine Vernunft besitzt. Da dieses nun offenbar falsch ist, so kan der theologische Glaube schlechterdings, ohne Vernunft, in einem Menschen nicht gewürkt werden. Nämlich der Glaube ist kein Vermögen und keine Kraft, so wie, die Kräfte der Seele, Vermögen zu handeln sind. Man kan ihn

freylich eine Kraft nennen, in so ferne er den Grund der Wirklichkeit verschiedener Veränderungen der Seele in sich enthält. Allein wir verstehen hier, durch Vermögen und Kräfte, substantielle Vermögen und Kräfte, dergleichen die Vernunft, der freye Wille, die Bewegungskraft, und dergleichen Kräfte sind. Eine solche Kraft ist der theologische Glaube nicht, indem er ein Urtheil ist, vermöge dessen wir dasjenige überzeugend für wahr halten, was Gott übernatürlich offenbart hat, und zwar um des göttlichen Zeugnisses willen. Und wenn dieser Glaube lebendig wird, und den Willen zu solchen Begierden und Verabscheuungen bewegt, die ihm gemäß sind, so ist er der seligmachende Glaube und das neue geistliche Leben, welches durch die Erleuchtung und Wiedergeburt gewirkt wird. Folglich ist, der theologische Glaube, eine überzeugende und lebendige Erkenntniß, und also ein Accidens der Seele. Nun können die Accidenzien nicht anders wirklich seyn, als in den Substanzen, vermöge der substantiellen Kräfte derselben. Folglich kan der theologische Glaube in der Seele nicht anders wirklich seyn, als vermöge ihrer substantiellen Kräfte. Wenn nun ein Mensch den Glauben empfängt, so gibt ihm Gott entweder zugleich eine neue substantielle Kraft zu glauben, die er vorher nicht gehabt hat, oder er thut dieses nicht. Das erste ist offenbar

fenbar falsch. Das heißt den Menschen in eine Creatur von einer andern Classe verwandeln, ja das heißt das Wesen des Menschen verändern, wenn man ihm eine neue substantielle Kraft gibt. So wenig Gott einem Sandsteine die magnetische Kraft verleihen kan, ohne ihn zugleich in einen Magnetstein zu verwandeln; so wenig könnte ein Befehrer ein Mensch bleiben, wenn er, durch den Glauben, eine neue substantielle Seelenkraft empfangen solte. Folglich ist der Glaube in der Seele wirklich, vermöge ihrer substantiellen Erkenntniskräfte, durch welche sie als le ihre übrige Erkenntniß würkt. Nun versteht man durch die Vernunft entweder die ganze natürliche Erkenntnis kraft, oder das Vermögen, durch welches wir im Stande sind, den Zusammenhang der Dinge deutlich einzusehen, Wahrheiten deutlich aus einander herzuleiten, oder Dinge deutlich aus ihren Gründen und Folgen herzuleiten. Es gehört demnach die Vernunft zu den substantiellen Seelenkräften, vermöge welcher der theologische Glaube in der Seele wirklich ist, fortdauert und geschäftig ist. Es kan demnach die Vernunft schlechterdings nicht, von dem theologischen Glauben, getrennt werden, indem der letzte ohne der ersten gar nicht wirklich seyn kan.

§. 17.

Diese Betrachtung wird noch überzeugender

44 Das Verhältniß der Weltweisheit

der werden, wenn wir auf die Entstehungsart des theologischen Glaubens unser Augenmerk richten, und zugleich zeigen, daß dasjenige, was in dem vorhergehenden Absatze behauptet worden, der wahren christlichen Lehre von den Gnadenwirkungen Gottes bey der Bekehrung der Menschen nicht widerspreche. Es müssen hier zwey Fälle, von einander, unterschieden werden. Der erste besteht darin: wenn Gott eine Wahrheit übernatürlich und durch ein Wunderwerk offenbart hat, wie die ganze heilige Schrift eine solche Offenbarung Gottes ist, und der Mensch selbst muß aus der heiligen Schrift diese Wahrheiten erkennen, um zu dem theologischen Glauben zu gelangen. Hier ist ja offenbar, daß ein Leser der heiligen Schrift sein Gedächtniß, sein Gesicht, seinen Witz, seine Scharfsinnigkeit, seine Vernunft u. s. w. gebrauchen muß, um bey einem jedweden Worte der Bibel sich der Bedeutung desselben zu erinnern, den Zusammenhang dieser Bedeutungen deutlich einzusehen, und eine in der Bibel gefundene theologische Wahrheit aus der andern deutlich herzuleiten, um die Glaubenslehren in ihrem Zusammenhange einzusehen. Hier ist der theologische Glaube eine Wirkung der natürlichen substantiellen Kräfte der Seele, und insonderheit der Vernunft. Gott hat einmal ein Wunderwerk gethan, und die Bibel übernatürlich den heiligen

ligen Schriftstellern eingegeben. Nun kan und muß ein Mensch, durch den Gebrauch seiner Vernunft, und anderer natürlichen Erkenntnißkräfte, den Verstand der heiligen Schrift finden, und dadurch, zu einer richtigen Erkenntniß und Ueberzeugung von den offenbarten Wahrheiten, gelangen. Vernünftige Gottesgelehrte sehen es mit Recht, als eine einfältige Schwärmerey, an, wenn man behaupten wolte, daß die richtige Erkenntniß des Verstandes der heiligen Schrift allemal eine übernatürliche Wirkung Gottes sey, wobey sich der Mensch bloß leidentlich verhalte. Folglich ist es, in diesem ersten Falle, ganz offenbar, daß kein Mensch, ohne gesunde Vernunft und Gebrauch derselben, und ohne den übrigen natürlichen Erkenntnißkräften, zu dem theologischen Glauben gelangen könne. Zum andern kan Gott allerdings, in der Erleuchtung und Wiedergeburt, auf eine übernatürliche Art, die Ueberzeugung von den göttlichen Wahrheiten, und das Leben derselben, wirken, so daß die natürlichen Seelenkräfte, in dem Augenblicke der Anzündung des Glaubens, sich bloß leidentlich verhalten. Allein dieser auf die Art entzündete Glaube muß in der Seele fortdauern, Gott versetzt ihn als ein Pflanze in ein Erdreich, in welchem sie nicht zuerst entstanden, in welchem sie aber hernach natürlich fortdauert und wächst. So bemäch-

tigen

46 Das Verhältniß der Weltweisheit

tigen sich die natürlichen Seelenkräfte dieses von Gott geschenkten Glaubens z. E. das Gedächtniß erinnert sich dessen, die Vernunft sucht die geglaubten Wahrheiten deutlich in ihrem Zusammenhange einzusehen, und der Wille handelt demselben gemäß. Folglich ist es unmöglich, daß, ohne Geschäftigkeit der gesunden Vernunft, und der übrigen substantiellen Erkenntniskräfte der Seele, der theologische Glaube entweder entstehen, oder in der Seele fortdauern, und daß er ohne Wirksamkeit der substantiellen Begehrungskräfte ein solches Verhalten hervorbringen könnte, welches aus dem Glauben geht, Gott gefällig, und ein vernünftiger Gottesdienst ist. Wer nun denkt, daß die Vernunft und alle substantiellen Kräfte der Seele bey dem Glauben ganz unthätig seyn müssen, der verwandelt, die ganze Frömmigkeit eines Menschen, in ein blosses Leiden, und in ein beständiges Wunderwerk, und ohne Wirksamkeit der Vernunft wird, die Frömmigkeit, ein bloß thierischer und sinnlicher Affect, welcher zwar genung braußt und lärmt, aber desto weniger von rechter Art ist.

§. 18.

Es ist noch leichter zu erweisen, daß die Weltweisheit schlechterdings, von der wahren Gottesgelahrtheit, nicht getrennet werden könne und müsse, und daß ohne Weltweisheit

heit keine Gottesgelahrheit möglich sey. Wir müssen hier freylich eine wahre Gottesgelahrheit verstehn, welche in einer recht gelehrten Erkenntniß der theologischen Glaubenswahrheiten besteht. Ein ächter Gottesgelehrter muß eine ausführliche, orthodoxe, gründliche, deutliche, practische, und systematische Erkenntniß von diesen Wahrheiten besitzen. Er muß die Begriffe von diesen Wahrheiten, so weit es die Schranken der menschlichen Vernunft verstaten, aufs genaueste und deutlichste definiren, und alle diese Wahrheiten aufs gründlichste beweisen. Kurz die Gottesgelahrheit muß eine Wissenschaft der theologischen Glaubenswahrheiten seyn, welche aufs genaueste den Regeln einer ächten Vernunftlehre gemäß ist. Es ist leider in unsern Tagen dahin gekommen, daß viele, durch die Gottesgelahrheit, eine ganz andere Erkenntniß verstehen. Sie verwerfen alles, was wahre Gelehrsamkeit in der Gottesgelahrheit ist, unter den Namen der Spreu und des Menschentandes. Sie machen sich von der Erbauung einen so eingeschränkten Begriff, daß sie darunter nichts anders, als eine sinnlich angenehme oder unangenehme Vorstellung desjenigen, verstehen, was sie vortragen, wodurch das Herz erschüttert, und zu sinnlichen Gemüthsbewegungen bewogen wird. Ihre so genannten Definitionen sind lauter allegorische und metaphorische
 Vors

48 Das Verhältniß der Weltweisheit

Vorstellungen derer Sachen, die sie erklären sollen. Ihre Beweise sind so elend, daß sie nicht einmal den Verstand der Aussprüche der heiligen Schrift gründlich finden können, um daraus einen theologischen Beweis zu führen. Sondern was ihnen von ohngefehr bey einer Schriftstelle einfällt, oder was ihre Väster bey derselben gedacht haben, das halten sie für den wahren Verstand derselben. Daher besteht, ihre ganze Gottesgelahrheit, in einer unzusammenhängenden Menge theologischer Begriffe und Sätze, die sie mit der Zeit aus einem mündlichen und schriftlichen Vortrage zusammengesamlet haben, der auf die vorhin beschriebene Art erbaulich ist; sie ist nichts anders, als eine gemeine, historische, unausführliche, verworrene, unordentliche, feichte, und mit unendlich vielen irrigen Vorstellungen angefüllte Erkenntniß. Wenn man nun zu dem Besizer einer solchen Erkenntniß noch dreyerley hinzufügt: viel Stolz und Eibildung auf den gefundenen vermeinten wahren Grund der Gottesgelehrsamkeit, sehr grosse Dreistigkeit und Unverschämtheit, samt den besondern äusserlichen Mienen und Geberden; so haben wir den theuren Mann, der gewaltig prediget, und nach der Meinung vieler Leute just derjenige seyn soll, der dem Himmelreiche Gewalt anthut. Wenn man durch die Gottesgelahrheit eine solche schlechte Erkenntniß versteht, so ist freylich die

Welt;

Weltweisheit bey derselben ganz unnöthig, ja es ist unmöglich, daß die Weltweisheit mit einem solchen Gewäsche in Verbindung stehen sollte. So bald die Weltweisheit erscheineth, entsteht Ordnung, Deutlichkeit, Gründlichkeit, Genauigkeit, Zusammenhang, und diese beschriebene Gottesgelahrheit muß also so zu reden vernichtet werden, wenn die Weltweisheit sich thätig erweist. Darum widersetzen sich eben, die Liebhaber und Gönner dieser elenden Gottesgelahrheit, der Weltweisheit so gewaltig; weil sie selbst wohl wissen, daß diese ihre Gottesgelahrheit vor der Weltweisheit, wie die Nacht vor dem Tage, stehen würde. Und wenn sie das Glück haben solten, daß nur ein Stral der wahren Weltweisheit ihren Verstand einmal durchblühte, so würden sie selbst fühlen, daß es abgeschmackt sey, einen wahren Gottesgelehrten vorstellen wollen, und keine bessere Erkenntniß von den theologischen Wahrheiten besitzen. Einem ungelehrten Christen kan man es nicht verdenken, wenn er keine durch die Weltweisheit verbesserte Erkenntniß der Glaubenswahrheiten besitzt, und man würde die jetzt beschriebenen Gottesgelehrten nicht tadeln: wenn sie sich nicht nur nicht für Gelehrte hielten, sondern noch dazu für die ächten Gottesgelehrten, wenn sie keine gelehrten Aemter befässen, und wenn sie die wahre theologische Gelehrsamkeit nicht zu verhindern, verächtlich

50 Das Verhältniß der Weltweisheit

lich zu machen und zu unterdrücken suchten. Da sie sich aber allein weise zu seyn dünken, und glauben, daß sie die theuren Rüstzeuge Gottes sind, durch welche Gott allein und vorzüglich sein Reich befördert, so verdienen sie bey allen Gelegenheiten, in ihr wahres Licht, gestellt zu werden.

§. 19.

Mit der wahren Gottesgelahrtheit, welche den Namen einer gelehrten Erkenntniß mit Recht verdient, verhält es sich ganz anders. Wahre Kenner derselben wissen aus ihrer eignen Erfahrung, daß man in derselben, ohne Handleitung der Weltweisheit, keinen Schritt thun kan. Sieht man auf die Erklärungen, und auf die Deutlichkeit der theologischen Begriffe und Wahrheiten, so sehen sie sämtlich die Begriffe der Weltweisheit, als ihre Gattungen und Arten, voraus. Und folglich herrscht, ohne Weltweisheit, Finsterniß und Dunkelheit in der Gottesgelahrtheit. Sieht man auf die Demeise, so kan kein einziger theologischer Beweis geführt werden, ohne seine Vordersätze aus der Weltweisheit herzunchmen. Der ganze Inhalt der Gottesgelahrtheit ist ja ein Zusatz zu dem Inhalte der Weltweisheit, und Gott selbst hat, in der heiligen Schrift, die Vernunftwahrheiten mit den Glaubenswahrheiten vermischet, um uns dadurch eine Anweisung zu

gez

geben, wie wir die Gottesgelahrheit mit der Weltweisheit verbinden sollen. Die Historie der Gottesgelahrheit beweist dieses ebenfals, indem es keinen wahren Gottesgelehrten zu irgend einer Zeit gegeben hat, welcher nicht zugleich ein Philosoph gewesen, und die Weltweisheit mit der Gottesgelahrheit verbunden hat. Luther sagt an einem gewissen Orte seiner Schriften: wenn es keine Logik gäbe, so wären eitel Säue in Deutschland. Wer also annimt, daß die Weltweisheit zur Gottesgelahrheit nicht unentbehrlich erfordert werde, der empört sich nicht nur wider die wahre Natur der Gottesgelahrheit, sondern auch wider das Verfahren Gottes in der heiligen Schrift, und wider die beständige Erfahrung von den Schicksalen der Gottesgelahrheit. Die Quäcker, Enthusiasten, Inspirirten, Herrnhuther, und dergleichen Leute, suchen den Gebrauch der Vernunft und Weltweisheit in der Gottesgelahrheit ganz und gar zu verhindern. Es lehrt aber auch die betrübte Erfahrung, was für Unheil daher entsteht. Es muß demnach ein jedweder, wer ein rechter Gottesgelehrter werden will, nothwendig die Weltweisheit lernen. Und wenn es Männer gibt, welche junge Leute auf Universitäten von der Weltweisheit abhalten, um sie zu rechten Gottesgelehrten zu machen; so muß man dieselben in dieser Absicht für falsche Apostel, und für

52 Das Verhältniß der Weltweisheit

verborgene Feinde der Gottesgelehrsamkeit halten. Sie eifern entweder aus Dummheit und Unwissenheit wider die Weltweisheit, und thun der Gottesgelahrheit demohnerachtet eben so viel Schaden, als wenn sie es aus Bosheit thäten; oder sie thun es, weil sie selbst keine Weltweisheit verstehen, und sich gleichwohl für rechte Gottesgelehrte halten, und nicht leiden können, daß andere sie übertreffen. Wenn man mit solchen Leuten recht christlich und vernünftig verfahren will, so muß man ein großmüthiges Mitleiden mit ihnen tragen, ihre zukünftige Erleuchtung mit Geduld erwarten, und nur alles mögliche thun, um zu verhüten, daß ihr Haß wider die Weltweisheit nicht bey gar zu vielen Leuten Eindruck mache, und dadurch der wahren theologischen Gelehrsamkeit grosser Nachtheil zugezogen werde.

§. 20.

Ich habe bisher denenjenigen Gottesgelehrten, oder vielmehr andächtigen Schwärmern, zu begegnen gesucht, welche die gesunde Vernunft und Weltweisheit schlechterdings von dem theologischen Glauben, und von der Gottesgelahrheit, entfernen, und aus derselben verbannen wollen: weil sie glauben, und andern weiß machen wollen, daß der theologische Glaube ohne gesunde Vernunft, und die Gottesgelahrheit ohne Weltweisheit, in aller ihrer erfordereten Vollkommen-

menheit bestehen können. Um diesen ihren Zweck zu erreichen, vereinigen sie sich mit einer andern Art der Gottesgelehrten, und suchen, die Vernunft und Weltweisheit, in Vergleichung mit dem theologischen Glauben und der Gottesgelahrheit, durchaus verächtlich, und in einem so hohen Grade geringschätzig zu machen, daß man, wenn diese Leute Recht hätten, sich schämen müßte, die Vernunft zu Rathe zu ziehen, und die Weltweisheit zu lernen und auszuüben. Das erste Mittel, dessen man sich bedient, um die Vernunft und Weltweisheit verächtlich zu machen, besteht darin: daß man die Widersprüche, die höchst abgeschmackten und ungereimten Meinungen, das unsinnige Zeug, und alle lächerliche Meinungen sehr pathetisch anführt, die jemals von Weltweisen im Ernst sind gelehrt worden. Man beruft sich auf den bekannten Ausspruch des Cicero: daß nichts so dumm und albern sey, welches nicht von irgend einem Weltweisen sollte seyn gelehrt und gesagt worden. Alles Unvernünftige und Abscheuliche in der menschlichen Erkenntniß schreibt man auf die Rechnung der Vernunft und Weltweisheit, und stellt die Weltweisen als verrückte, rasende und tolle Köpfe vor, die in Verwahrung gebracht zu werden verdienen. Man frage z. E. sagt man, die Vernunft und Weltweisheit, was die Seele sey? so wird der eine sagen: sie ist eine Materie;

54 Das Verhältniß der Weltweisheit

Der andere wird sagen, sie ist einfach; der eine wird sagen, sie stirbt mit dem Körper, der andere wird sie für unsterblich ausgeben; der eine glaubt, sie wandert nach dem Tode des Menschen durch die Körper vieler Thiere, der andere meint, sie werde sich in jenem Leben ihres Zustandes in dieser Welt nicht erinnern können, der dritte spricht ihr den freyen Willen ab. Und wer kan alles widersprechende, in den Meinungen der Weltweisen, erzehlen? Welchem Weltweisen soll man glauben? Man versamle sie auf einen Haufen. Was für ein schreyendes Streiten und Zanken hört man nicht! Alle wollen Recht haben, ein jeder führt Gründe seiner Meinung an, und wenn sie auch noch so albern seyn sollte. Laßt uns, sagt man, diese unsinnigen Schreyer nicht weiter hören. Man nehme seine Zuflucht zu der heiligen Schrift, und der daraus gegründeten Gottesgelahrheit. Da findet man die einfältige, reine und seligmachende Wahrheit, welche, mit ihrem eigenen Lichte prangend, siegreich uns überzeugt, und an sich lockt. Ein jeder Leser wird leicht im Stande seyn, diesen Gedanken mit einer großen Beredsamkeit weitläufiger auszuführen, und man kan ihm eine so überredende Stärke geben, daß man in der ersten Hitze selbst geneigt ist, mit einer souverainen Verachtung auf die Weltweisheit und Vernunft herab zu sehen.

S. 21.

So bald man sich aber, von diesem oratorischen und andächtigen Enthusiasmus, wieder erholt, und zu sich selbst kommt; so bald erblickt man in demselben eine unverantwortliche Ungerechtigkeit und Unbilligkeit, welche alle Verachtung und Verabscheuung verdient. Denn so bald man diesen Gedanken mit gehöriger Unpartheylichkeit überlegt, so sieht man, daß folgendergestalt geschlossen wird: weil es so viel Unvernunft unter den Menschen gibt, die für gesunde Vernunft gehalten wird, und weil es so viele Secten der Weltweisheit gibt, die so viel abgeschmackte Ungereimtheiten enthalten, so ist auch die wahre Vernunft und Weltweisheit zu verachten. Mit eben dem Rechte kan man schließen: weil es so vielen Aberglauben und unmächtigen Glauben gibt, der von den Menschen für den wahren theologischen Glauben gehalten wird, und weil die Gottesgelahrheit der verschiedenen Religionspartheyen so abscheulich viel Ungereimtes enthält, so muß man allen theologischen Glauben und alle Gottesgelahrheit verachten. Welcher Gottesgelehrter wird, diesen Schluß, billigen? Nimt man sich die Freyheit heraus, zu der Vernunft alle Irthümer, phantastischen Einbildungen und närrischen Einfälle zu rechnen, welche jemals die Menschen durch Unvernunft, und durch die untern Kräfte der Seele, aus-

56 Das Verhältniß der Weltweisheit

geheckt haben: und zu der Weltweisheit die epicurische, cynische, stoische, manichäische, scholastische und alle Sectenphilosophie ohne Ausnahme: gut, so haben wir ein Chaos, in welchem die wenige Wahrheit, die in demselben angetroffen wird, vor der Menge der abgeschmackten Irthümer, kaum wahrgenommen werden kan. Allein so muß es auch recht und billig seyn, daß man, zu dem theologischen Glauben, alles rechne, was aller falscher Glaube erträumt hat, und zur Gottesgelahrheit alles, was alle Bonzen, Braminen, Muhamedaner, Gichtelianer, Cocinianer, Cabbalisten, und alle Prediger einer vermeinten übernatürlichen Offenbarung jemals gelehrt haben. Was ist das für ein abscheulicher Mischmasch von ungeheuren Lehren! Kan in der Weltweisheit eine so unreimte Lehre vorkommen, als in dieser Gottesgelahrheit? Was für Widersprüche! Wir wollen bloß, bey dem Christenthume, stehn bleiben. Der eine Gottesgelehrte sagt, Christus sey wahrer Gott: der andere sagt, er sey geringer als der Vater; der dritte sagt, er sey ein blosser Mensch; der vierte sagt, er habe bloß den Schein der Menschheit an sich gehabt. Ist in der ganzen Weltweisheit eine solche ungeheure Lehre, als die Lehre von der Brodverwandlung? Was würden unsere Gottesgelehrten sagen, wenn man sie auf die Art verächtlich machen wolte? Was du

willst,

wißt, das dir jemand nicht thun soll, das muß du ihm auch nicht thun. Folglich müssen die Gottesgelehrten die Gerechtigkeit und Billigkeit, welche sie mit Recht verlangen, wenn man sie beurtheilen will, auch den Weltweisen wiederfahren lassen: denn diese kennen dieselbe mit Recht fordern.

§. 22.

Wer sich demnach, als einen gerechten und billigen Richter, verhalten will, der muß die gesunde Vernunft und den wahren theologischen Glauben, desgleichen die ächte Weltweisheit und die wahre Gottesgelahrheit, neben einander stellen. Und kan ein Gottesgelehrter so unvernünftig, unverschämt und rasend seyn, und die wahre Weltweisheit deswegen als verachtungswürdig vorstellen, weil sie so viel Ungereimtheiten, gefährliche Irrthümer, Possen, unnütze Grübeleien und dergleichen enthält? Kan die wahre Weltweisheit zugleich die falsche seyn, oder kan die gesunde Vernunft zugleich ungesund seyn, und abscheuliche Irrthümer aushecken? Was machen also, einige schreyende Gottesgelehrte, verächtlich? Die falsche und nächste Weltweisheit, und die schätzt niemand hoch, als ihre durch sie verblendete Anhänger. Allein der heimtückische Kunstgrif dieser Gottesgelehrten steckt darin, daß sie unwissenden und leichtgläubigen Leuten unvers

58 Das Verhältniß der Weltweisheit

merkt den Bahn beybringen, als wenn alle Weltweisheit so beschaffen wäre, als diejenige, die sie so gewaltig zu demüthigen suchen. Unterdessen könnte ein solcher Gottesgelehrter fragen, welches denn die wahre Weltweisheit sey? Es gibt, könnte er sagen, so viele Secten der Weltweisheit, daß man sie kaum alle erzehlen kan. Die Anhänger einer jedwednen Secte halten, ihre Weltweisheit, für die wahre. Da sie aber alle einander widersprechen, so kan nur eine die wahre seyn. Und welche ist es denn nun? Ein Gottesgelehrter hüte sich, daß er niemanden das Schwert wider sich selbst in die Hände gebe. Ohne Zweifel hat es unter den Menschen mehr Religionspartheyen gegeben, und es gibt noch mehr Religionspartheyen, als Secten der Weltweisheit. Eine jedwede Religionsparthey hat ihre Gottesgelahrheit, welche der Gottesgelahrheit aller andern Partheyen widerspricht. Die Anhänger einer jedwednen Religionsparthey halten, ihr Lehrgebäude, für wahr, sie können aber unmöglich alle Recht haben. Wer hat Recht? Und wo ist auf dem Erdboden der wahre theologische Glaube, und die ächte Gottesgelahrheit? Hier steckt der Gottesgelehrte in eben der Enge, in welche er seiner Meinung nach den Weltweisen getrieben hat. Wenn man nur mit Bescheidenheit diese Sache beurtheilt, so kan man sich leicht hier zurechte finden.

finden. Nämlich die wahre Weltweisheit in Abstracto betrachtet ist nicht nur wahr, sondern auch verehrungswürdig. Allein wenn man die Philosophien aller Weltweisen und Secten derselben unter den Menschen betrachtet, so ist kein einziger Weltweise, der nicht eine Weltweisheit wirklich besitzen sollte, die theils wahr, theils falsch ist. Alle Philosophien aller philosophischen Secten sind eines Theils wahr, und eines Theils falsch. Je mehr Wahrheit eine Weltweisheit enthält, und je weniger Irrthum, desto richtiger ist sie, und die allerrichtigste Weltweisheit der Menschen ist diejenige, welche die allerwenigsten und kleinsten Irrthümer enthält. Nur ein stolzer Dünkel kan einen Weltweisen so sehr verblenden, daß er glaubt, seine Weltweisheit sey von allen Irrthümern vollkommen rein. Auf eine ähnliche Art verhält es sich, mit der Gottesgelahrheit. Die wahre Gottesgelahrheit in abstracto ist nichts als Wahrheit, welche alle mögliche Hochachtung verdient. Allein wenn man die Gottesgelahrheit dergestalt betrachtet, wie sie wirklich unter den Menschen, in den verschiedenen Religionspartheyen, und in den Köpfen der verschiedenen Gottesgelehrten, wirklich ist, so muß man ganz anders von ihr urtheilen. Gleichwie es keine Religionsparthey und keine Gottesgelehrte gegeben hat und gibt, welche nichts als lauter Irrthümer von Gott und göttlichen

chen Dingen lehren sollten: also gibts auch ohne Zweifel keine Religionsparthey, und keinen Gottesgelehrten, welche nichts, als Wahrheit von Gott und göttlichen Dingen lehren sollten. Es ist wahr, manche Gottesgelehrte sagen, daß in ihrer Kirche die reine, lautere und allein seligmachende Lehre von Gott geprediget werde, allein diese Sprache führen auch andere Secten. Folglich sind alle Theologien der Menschen theils wahr, theils falsch, und diejenige ist die reinste und orthodoxeste, welche die allerwenigsten und allerkleinsten theologischen Irrthümer enthält. Bey so bewandten Umständen ist kein anderer Rath, als daß weder ein Gottesgelehrter die Weltweisheit überhaupt, noch ein Weltweiser die Gottesgelahrtheit überhaupt verachte. Und wenn sie in gewissen Puncten einander widersprechen, so muß es mit keiner brausenden Hitze geschehen, und keiner von beyden muß bey dem Anfange des Streits voraussetzen, daß der andere Unrecht habe, weil er ihm widerspricht. Sondern ein jeder muß es als möglich annehmen, daß er selbst im Irrthume stecke, und er muß mit dem andern gründlich streiten, zu dem Ende, damit er entweder selbst eines bessern belehrt werde, oder den andern eines bessern belehre. Wenn dieses beobachtet würde, so würde kein Gottesgelehrter deswegen alsobald die Weltweisheit anfeinden, verachten und verfolgen, weil sie sei-

ner

ner Gottesgelahrheit widerspricht. Denn er würde es als möglich annehmen, daß er Unrecht habe, und er würde der Weltweisheit noch dazu vielen Dank schuldig seyn, daß sie ihm die Augen öfnet.

§. 23.

Das andere Mittel, dessen man sich bedient, um die Weltweisheit verächtlich zu machen, ist ungemein gewöhnlich. Man sagt: Eins ist noth, nemlich nach der ewigen Seligkeit zu trachten. Da nun die Weltweisheit niemanden selig machen kan, so gehört sie nicht zu den nöthigen Dingen, womit sich ein Mensch beschäftigen müsse. Meine Leser können sich von selbst leicht vorstellen, mit wie vieler und brausender andächtigen Hitze dieser Gedanke pflegt erweitert, und ausgeschmückt zu werden. Zur Erlangung der Seligkeit, sagt man, wird eine lebendige Erkenntniß des Veröhnungswerks Christi erfordert. Da nun, in der Weltweisheit, von dieser Sache nichts vorkommt; so ist offenbar, daß sie nichts zu unserer Seligkeit beytrage, indem sie uns den Weg zu derselben gar nicht entdecken kan. Die Gottesgelahrheit im Gegentheil zeigt uns diesen Weg deutlich und ausführlich, und es ist demnach die Weltweisheit gegen die Gottesgelahrheit ganz zu verachten, ja es ist nicht der Mühe werth, daß man sich auf die Erlernung

nung

62 Das Verhältniß der Weltweisheit

nung der Weltweisheit lege. Dieser Gedanke verdient aufs genaueste geprüft zu werden, weil in unsern Tagen manche Geistliche und andere Gottesgelehrte denselben bey allen Gelegenheiten, bald unter dieser bald unter einer andern Gestalt, vortragen, um die Weltweisheit dadurch zu verkleinern, und in Verachtung zu stürzen. Und ich will demnach die verschiedenen Betrachtungen, welche zu der Beantwortung desselben nöthig sind, nach einander ausführen.

§. 24.

Dieser ganze Gedanke enthält, etwas übers aus lächerliches, in sich. Man sagt: die Weltweisheit ist deswegen unnütz, unnöthig und verächtlich, weil sie uns keinen Unterricht von den Mitteln geben kan, durch welche der Mensch, nachdem er gesündigt hat, seine höchste Glückseligkeit erreichen kan. Nun habe ich in dem vorhergehenden gezeigt, daß diese Mittel eben dasjenige sind, was Gott übernatürlich offenbart hat. Folglich will dieser Gedanke nichts anders sagen, als: die natürliche Offenbarung Gottes, die gesunde Vernunft und die Weltweisheit, sind dem Mensch unnütz und unnöthig, und sie sind deswegen verächtlich, weil sie keine übernatürliche Offenbarung, kein theologischer Glaube und keine Gottesgelahrtheit sind. Wie abgeschmackt heißt dieses nicht gedacht! Könnte man

man nicht eben so sagen, die Gottesgelahrtheit sey verächtlich, weil sie keine Weltweisheit ist? Ein Apfelbaum sey zu verachten, weil er kein Kirschbaum ist, das Schusterhandwerk sey unnütz und unnöthig, weil es nicht das Schneiderhandwerk ist? Und auf die Art kan man alles verächtlich machen. Es weiß ja ohnedem jederman, daß die im engsten Verstande übernatürlich bekanntgemachten Wahrheiten, in der Weltweisheit, nicht vorkommen können. Und da fragt man eben, ob die natürlich offenbarten Wahrheiten, welche in der Weltweisheit auf eine gelehrte Art untersucht werden, uns Menschen zur Erlangung unserer Glückseligkeit nicht nöthig und nützlich sind? Ist es also nicht lächerlich, wenn man diese Frage verneint, und wenn man keinen andern Grund anführt, als weil die Weltweisheit eine Weltweisheit und keine Gottesgelahrtheit ist? Wenn also ein Geistlicher ohngefehr folgendergestalt redet: ihr Sünder, die ihr Vergebung eurer Sünden, Erlösung und Seligkeit wünscht, versucht einmal, und geht zur Weltweisheit, ihr werdet daselbst nicht finden was ihr sucht, also geht eur Lebetage nicht wieder zur Weltweisheit; so sagt er wahrhaftig gar nichts. Könnte man nicht eben so sagen: ihr vernünftigen Menschen, die ihr gerne die Natur der Körper, die Geseze der Bewegung, die Ursachen des Nordscheins, die magnetische Kraft wis-

sen

64 Das Verhältniß der Weltweisheit

sen wolt, versucht's einmal, und erholt euch bey der Gottesgelahrheit Rath's. Ihr werdet euch völlig betrogen finden. Ihr werdet demnach am besten thun, wenn ihr euch niemals zur Gottesgelahrheit wendet, sondern dieselbe als eine leidige Trösterin beständig verachtet und vorbejzehet. Würde man nicht sagen, daß ein Mensch, der dieses im Ernst sagen wolte, verrückt seyn müste? Nun mag man urtheilen, wie man diejenigen Geistlichen und Gottesgelehrten nennen will, welche eben so in Absicht auf die Weltweisheit denken. Der geistliche Stand kan unmöglich verursachen, daß ein Narre kein Narre sey, und genennt zu werden verdiene.

§. 25.

Ein jedweder Weltweiser, der zugleich ein wahrer Christ ist, wird ohne alles Bedenken zugestehen, daß es eine Seligkeit gibt, welche schlechterdings, durch die gesunde Vernunft und Weltweisheit, nicht erlangt werden kan. Könnten wir, durch die Vernunft und Weltweisheit, alle unsere zeitliche und ewige Glückseligkeit erlangen; so wäre es zuverlässig gewiß, daß es keine wahre übernatürliche Offenbarung, und keinen theologischen Glauben, gebe. Wenn also ein Weltweiser kein Naturalist seyn will, so muß er zugestehen, daß diejenige höchste Seligkeit, um deren Erlangung willen der theologische Glaube nöthig ist,

ist, welche auch die Seligkeit genennt wird, die Christus erworben hat, unmöglich durch die gesunde Vernunft und Weltweisheit erlangt werden kan. Allein kan dieses wohl, zur Verachtung der Vernunft und Weltweisheit, gereichen? Darin steckt eben die Narrheit einiger Geistlichen, daß sie die Weltweisheit deswegen verachten, weil sie einen Nutzen nicht verschafft, den niemand von ihr erwarten muß. Als wenn ein Mediciner deswegen die Rechtsgelehrsamkeit ganz und gar verachten wolte, weil in derselben kein Mittel wider das hitzige Fieber enthalten ist. Zudem liegt die Schuld nicht an der Weltweisheit selbst, daß sie den Menschen nicht ewig im höchsten Grade glücklich machen kan, sondern an dem verdorbenen Menschen, der durch sein eigenes Verbrechen sich ausser Stand gesetzt hat, ein rechter Philosoph zu seyn. Soll die unschuldige Weltweisheit deswegen verachtet werden, weil der Mensch tadelnswürdig handelt? Alle Vorwürfe, die man in diesem Punete der Weltweisheit macht, die muß man, wenn man nach Recht und Billigkeit handeln will, dem Menschen machen, welcher sich für einen zu guten Weltweisen hält, seiner eigenen Weltweisheit zu viel trauet, und durch dieselbe allein seine höchste Glückseligkeit zu erlangen hofet. Der theologische Glaube und die Gottesgelahrheit verschaffen uns, ihrer Natur nach, die höch-

E

ste

66 Das Verhältniß der Weltweisheit

ste Seligkeit eines Sünders, der Buße thut, die wahre Weltweisheit aber die höchste Seligkeit eines Gerechten, welcher der Buße nicht bedarf. Da wir Menschen nun Sünder sind, so ist die Weltweisheit für uns kein zureichendes Mittel mehr, zu unserer höchsten Seligkeit in Zeit und Ewigkeit zu gelangen. Die wahre Weltweisheit verhält sich als eine Arzney, welche die Gesundheit eines Gesunden erhalten und vermehren kan; der theologische Glaube aber als eine Arzney, welche einen Kranken wieder gesund machen kan. Ist es demnach nicht unvernünftig, daß man die Weltweisheit deswegen verachtet, weil sie, und zwar ohne ihre Schuld, diejenige Seligkeit einem Menschen nicht verschaffen kan, zu deren Erlangung sie von Gott nicht verordnet worden?

§. 26.

Unter dessen muß ein wahrer Gottesgelehrter sich auch in acht nehmen, daß er, wenn er von der Gottesgelahrtheit rühmt, daß sie den Weg zur ewigen Seligkeit zeige, diesen Gedanken nicht übertreibe. Denn einmal ist unleugbar, daß die Gottesgelahrtheit zu der Erlangung dieser Seligkeit, welche durch die Weltweisheit nicht erlangt werden kan, nicht nöthig sey, sondern der wahre theologische Glaube ist das Mittel dieser Seligkeit, und wenn er auch mit der Gottesgelahrtheit nicht verbunden ist. Wiedrigensfalls müste kein Unge-

Ungelehrter selig werden können, welches doch kein Gottesgelehrter sagen wird. Ja die Gottesgelehrsamkeit kan gar zu leicht eine blos speculativische Erkenntniß werden, und dem Gottesgelehrten in der That an seiner Seligkeit hinderlich fallen. Unendlich viele Gottesgelehrte sind daher auf der Heerstrasse zur Seligkeit, wie die steinern oder hölzernen Wegweiser auf den öffentlichen Landstrassen anzusehen. Sie zeigen den rechten Weg richtig an, wandeln ihn aber selbst nicht, und kommen auch nicht an den Ort, wohin sie jemandem weisen. Die Gottesgelehrsamkeit soll nur einen Menschen in den Stand setzen, daß er geschickter wird, den theologischen Glauben mündlich oder schriftlich vorzutragen, als viele andere Menschen, die entweder nicht natürliche Gaben genug dazu besitzen, oder welche ihrer Lebensart nach nicht Zeit genug haben, alle die Gelehrsamkeit zu erlangen, welche zu der Gottesgelahrheit erfordert wird. Wehe also denenjenigen Predigern und Gottesgelehrten, welche sich zu öffentlichen Lehrern aufwerfen, und die Glaubenslehren mündlich oder schriftlich vortragen, und welche nicht genug wahre theologische Gelehrsamkeit erlangt haben! Solche Leute können den wahren Glauben besitzen, allein sie sind deswegen nicht zum theologischen Lehramte geschickt. Folglich ist es eine thörichte Praelerey, wenn ein Gottesgelehrter die Gottes-

E 2

gelahr-

68 Das Verhältniß der Weltweisheit

gelahrtheit deswegen über die Weltweisheit erhebt, weil er dieselbe als einen Weg zur ewigen Seligkeit vorstellt. Denn das ist nicht an dem. Der theologische Glaube ist das Mittel dieser Seligkeit, und der kan ohne Gottesgelahrtheit stat finden. Der Gottesgelehrte ist nicht etwa der Pachtinhaber desselben, und ein christlicher Weltweiser besitzt ihn eben so wohl, als ein Gottesgelehrter. Der letztere hat in diesem Stücke keinen andern Vorzug, als daß er eine viel vollkommenere und gelehrte Erkenntniß des theologischen Glaubens besitzt, als alle andere Menschen, und daß er eben dadurch eine grössere Geschicklichkeit besitzt, die Glaubenswahrheiten unter den Menschen, durch einen mündlichen und schriftlichen Vortrag, auszubreiten, und dadurch andere Menschen zum theologischen Glauben zu verhelfen.

§. 27.

Zum andern würde ein Gottesgelehrter, den vorhin angeführten Gedanken, auch in einer andern Absicht übertreiben, wenn er nemlich annehmen wolte, daß der theologische Glaube nicht nur ein Mittel zu der durch Christum erworbenen Seligkeit sey, welche freylich das vornehmste und größte Stück unserer Glückseligkeit ist, ohne welchem kein Mensch überwiegend vollkommen seyn, und glücklich genennt werden kan: sondern daß es, ausser dieser Seligkeit, keine andere Glückseligkeit

Glückseligkeit gebe, die ein Mensch verlangen und suchen müsse, und daß also die Weltweisheit deswegen gänzlich verachtet werden müsse, weil sie uns keine Glückseligkeit verschaffen könne, die ein vernünftiger Mensch suchen und verlangen müsse. Dieser Gedanke ist offenbar falsch. Wir müssen die ganze Glückseligkeit des Menschen, und die durch Christum erworbene Seligkeit, von einander unterscheiden. Die letzte ist ein Theil der erstern. Die erstere aber begreift ausserdem noch alle Vollkommenheiten des Leibes und der Seele, in der Zeit und in der Ewigkeit, in dem äusserlichen und innerlichen Zustande, in sich. Ob nun gleich der Mensch, ohne der durch Christum erworbenen Seligkeit, überwiegend unvollkommen und unglücklich seyn würde: so ist er doch viel glückseliger, wenn er, ausser dieser Seligkeit, noch die übrigen Stücke seiner Glückseligkeit besitzt. Diese übrigen Stücke der Glückseligkeit z. E. in diesem Leben, die Gesundheit, die Gelehrsamkeit, der Wohlstand in dem bürgerlichen Leben, entstehen durch die Geschicklichkeiten in allen Lebensarten und Künsten, und die hat insgesamt die gesunde Vernunft und die Weltweisheit erfunden. Folglich gibt es viele Stücke der menschlichen wahren Glückseligkeit, welche uns der theologische Glaube nicht verschaffen kan, und welche wir allein, von der gesunden Vernunft und der Welt-

70 Das Verhältniß der Weltweisheit

weisheit, uns versprechen können. Folglich ist, auffer der durch Christum erworbenen Glückseligkeit, noch viele Glückseligkeit dem Menschen in Zeit und Ewigkeit nützlich und nöthig, die er aber durch den theologischen Glauben nicht erlangen kan, sondern die er, durch die gesunde Vernunft und die Weltweisheit, zu erlangen trachten muß. Es verheißt uns demnach, die Weltweisheit, viele und wahre Glückseligkeit, welche ohne ihr nicht erreicht werden kan. Folglich kan man weder allein durch den theologischen Glauben, noch allein durch die gesunde Vernunft, weder allein durch die Gottesgelahrheit noch allein durch die Weltweisheit, die ganze menschliche Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit erlangen. Sondern man muß beyde mit einander gehörig verbinden, um in einer so guten Gesellschaft in einem so hohen Grade glücklich zu werden, als möglich ist. Es ist in Wahrheit lächerlich, wenn einige Geistliche den vortreflichen Ausspruch unseres Heilandes: Eins ist Noth, so seltsam erklären, als wenn ein Mensch keine andere Arten seiner Glückseligkeit, auffer der durch Christum erworbenen Seligkeit, suchen müsse, obgleich dieselben dieser Seligkeit nicht widersprechen, sondern mit ihr vollkommen bestehen können; und welche daher die Weltweisheit gänzlich versäumen, und gänzlich zu versäumen anrathen, weil sie uns nicht zu der
durch

durch Christum erworbenen Seligkeit verhehlen kan. Solche Leute sind mehrentheils zu dum, als daß man mit ihnen über diese Sache vernünftig streiten könnte. Es wäre demnach wohl zu rathen, daß man einen solchen enthusiastischen Menschen auf eine Zeitlang verliesse, daß ihm alle Handwerker und Künste ihre Dienste gänzlich entzögen, und daß man ihn so lange hungern und dursten liesse, bis er auf die Art einsähe, daß es, ausser der durch Christum erworbenen Glückseligkeit, noch viele wahre Glückseligkeiten gäbe, die zu dem ganzen vollständigen Gebäude der menschlichen Glückseligkeit unentbehrlich erfordert werden, und die nicht durch den theologischen Glauben, sondern durch die gesunde Vernunft erlangt werden müssen.

S. 28.

Ja man kan mit Wahrheit behaupten, daß wenn, mit dem wahren theologischen Glauben und der Gottesgelahrheit, die gesunde Vernunft und ächte Weltweisheit gehörig verbunden wird, selbst die durch Christum erworbene Glückseligkeit, die geistliche und ewige Seligkeit, grösser wird, als sie bloß durch den Glauben seyn kan. Denn der wahre theologische Glaube ist eine Ergänzung der gesunden Vernunft, und die Glaubensseligkeit kan ja in keinem unvernünftigen Thiere stat finden. Folglich, je besser die Vernunft und Weltweisheit in einem Menschen ist, zu

72 Das Verhältniß der Weltweisheit

einer desto größern und vollkommern Seligkeit kan ihn der wahre Glaube in Zeit und Ewigkeit verhelfen. Um diesen Gedanken ganz unanstößig zu machen, und in sein völliges Licht zu setzen, so wollen wir uns folgende Menschen vorstellen. Der erste soll keine gesunde Vernunft und keinen Glauben besitzen. Der andere soll die wahre Weltweisheit ohne Glauben besitzen, der dritte den Glauben ohne gesunde Vernunft, der vierte den Glauben mit gesunder Vernunft aber ohne Weltweisheit, und der fünfte soll gesunde Vernunft, wahre Weltweisheit, wahren Glauben und Gottesgelahrtheit besitzen. Der erste kan gar nicht glücklich werden, nicht einmal in diesem Leben. Der andere kan viele wahre zeitliche Glückseligkeit erlangen, und seine Verdammniß wird in jenem Leben kleiner seyn, als die Verdammniß des ersten. Der dritte ist ein abscheulicher Schwärmer in der Religion, und er ist zu allem Greuel geschickt, welcher durch die verfluchtsten Religionen entsteht. Seine Verdammniß wird erschrecklich seyn. Der vierte kan geistlich und ewig selig werden, und die allermeisten Menschen, welche selig werden, erlangen auf diese Art ihre ewige und zeitliche Glückseligkeit. Der fünfte ragt, unter allen Erlösten und Glückseligen, in der Zeit und in der Ewigkeit wie ein Stern der ersten Größe hervor, und er leuchtet wie des Himmels Glanz, weil er sich
der

der größten Seligkeit, durch alle von Gott verordnete Mittel, am fähigsten und würdigsten gemacht hat. Durch diese ganze Betrachtung erhellet demnach, das wahre Verhältniß der gesunden Vernunft und der ächten Weltweisheit, zu unserer gesamtten und höchsten Glückseligkeit. Und es ist daraus klar, daß es ein unüberlegter Einfall sey, wenn man die Weltweisheit, deswegen in Verachtung zu bringen sucht, weil sie zu der wahren Glückseligkeit entweder gar nichts beiträgt, oder so wenig, daß es sich der Mühe nicht verlohnte, sich mit ihr zu beschäftigen.

§. 29.

Das dritte Mittel, welches man unvernünftiger Weise ausgedacht hat, um der gesunden Vernunft und Weltweisheit wehe zu thun, und sie so unendlich tief unter die Gottesgelahrheit zu erniedrigen, daß sie die Verachtung aller verständigen Menschen verdienen würde, wenn es seine Richtigkeit hätte, besteht darin, daß man sie als eine Magd der Gottesgelahrheit vorgestellt hat. Nun könnte man, diese Benennung an sich, herzlich gerne zugeben. So wenig es für uns Menschen eine Schande und Verkleinerung unseres Characters ist, indem es uns vielmehr zu einer grossen Ehre, und Erhöhung unseres Characters gereicht, wenn wir Knechte und Mägde Gottes mit Wahrheit genennt wer-

74 Das Verhältniß der Weltweisheit

ben: eben so wenig ist es eine Schande, für die gesunde Vernunft und wahre Weltweisheit, wenn sie Mägde des wahren theologischen Glaubens und der ächten Gottesgelahrtheit genennet werden. Allein die Gottesgelehrten, welche diese Benennung brauchen, haben dabey ganz was anders im Sinne; indem ihre Absicht dahin geht, die Weltweisheit zu beschimpfen, zu verkleinern und höchst verächtlich zu machen. Sie verbinden, mit dem Worte Magd, alle verkleinernden Nebenbegriffe des gemeinen Lebens, vermöge welcher sich sogar eine Kammerjungfer beleidiget findet, wenn sie eine Magd ihrer gebietenden Frau genennet wird. Und wenn ein Gottesgelehrter gar so weit geht, daß er selbst für seine Person sich über die Weltweisen unendlich weit in die Höhe hebt, und sich einen so grossen Rang anmaßt, daß er auf die Weltweisen als verächtliche Knechte herabsieht, und sie in keiner Absicht für seines gleichen hält: so ist dieser theologische Stolz als eine hochmüthige Verrückung anzusehen, welche der übernatürlichen Offenbarung, die sie lehren, schnurstracks zuwider ist, und dem Character eines wahren Gottesgelehrten einen Schandfleck anhängt. Wenn man auch, den Ursprung dieser Vergleichung der Weltweisheit mit der Gottesgelahrtheit, betrachtet; so kan man überzeugt werden, daß sie in den finstern Zeiten, von den unwissenden und stols

stolzen Mönchen, erfunden worden. Allein da ich nicht Geschicklichkeit genug, in der Historie der Gottesgelahrheit, besitze, um dieses historisch zu erweisen; so mögen es andere darthun, wenn sie es der Mühe werth zu seyn erachten: zumal da es, bey der Untersuchung der Richtigkeit dieser Sache, gar nicht darauf ankommt, wer zuerst den Ausdruck, philosophia ancillans non dominans, erdacht hat. Ich will die Sache selbst aus einander setzen, und zeigen, was meinem Bedünken nach wahres oder falsches in derselben angetroffen wird. Man kan diese Redensart, auf eine vierfache Art, erklären.

§. 30.

Erstlich könnte man die Weltweisheit deswegen, eine Magd der Gottesgelahrheit, nennen; weil dieser mit Recht, ein größerer Werth, und also ein Vorzug und ein Vorrang vor jener, zukommt. Wenn man vernünftig von dieser Sache urtheilt, so beruhet, der Rang der Wissenschaften und Wahrheiten, auf ihrem innerlichen Werthe. Denn was ihren Ursprung betrifft, so stammen sie insgesamt von Gott her. Sie sind insgesamt Töchter Gottes, und haben also als Schwestern nichts vor einander voraus. Es wäre daher der Natur gemässer, wenn man die Weltweisheit eine Schwester der Gottesgelahrheit nennte. Nun bekommen alle
Wahre

76 Das Verhältniß der Weltweisheit

Wahrheiten, in Absicht auf die Menschen, lediglich ihren Werth und ihre Schätzbarkeit, durch ihren Einfluß in die menschliche Glückseligkeit. Je mehrere und mannigfaltigere Theile der menschlichen Glückseligkeit, und je grössere und wichtigere Theile derselben, durch eine Wissenschaft befördert werden; einen desto grössern Werth muß man ihr zuschreiben, und desto erhabener ist der Rang, den sie unter allen Wissenschaften behauptet. Wenn man nun zwei Wissenschaften mit einander vergleicht, so kan man der einen vor der andern einen Vorzug und Rang zuschreiben, wenn sie einen grössern Einfluß in die menschliche Glückseligkeit hat, als die andere. Die Glückseligkeit eines Sünders kan unmöglich erhalten werden, wenn sein Gewissen der vergangenen Sünden wegen nicht beruhiget wird, wenn er nicht die Herrschaft über das natürliche Verderben bekommt, wenn er nicht endlich vollkommen heilig, und durch das Verdienst Christi ewig selig wird. Nun kan kein christlicher Weltweiser behaupten, daß, diese Stücke der menschlichen Glückseligkeit, ohne welchen kein Sünder zeitlich und ewig wahrhaftig glücklich werden kan, allein durch die gesunde Vernunft und Weltweisheit erlangt werden können; oder daß uns, die bloße gesunde Vernunft und Weltweisheit, die Mittel zu der Erlangung derselben entdecken, und an die Hand geben können.

Das

Das thut aber der theologische Glaube, und die wahre Gottesgelahrheit. Für Sünder, dergleichen wir Menschen sind, hat also, der theologische Glaube und die Gottesgelahrheit, einen grössern innerlichen Werth, als die bloße gesunde Vernunft, und die Weltweisheit allein genommen. Und wenn wir Menschen, die Rangordnung unter den Wissenschaften, nach Recht und Billigkeit festsetzen wollen; so müssen wir allerdings der Gottesgelahrheit, vor der Weltweisheit, den Rang einräumen: und wenn man nichts weiter bey dem Ausdrücke denkt, so kan man sagen, die Weltweisheit sey die Magd der Gottesgelahrheit. Die Weltweisheit und gesunde Vernunft befinden sich nicht, ihrer eigenen Unwürdigkeit wegen, sondern aus Schuld der Menschen, unter dem menschlichen Geschlechte in einem Stande der Erniedrigung. Die wahre Gottesgelahrheit blickt sie, in diesem Zustande, nicht als eine stolze, hochmüthige Gebieterin mit Verachtung an, als sey sie eine Creatur von einer niedrigeren Classe; sondern als eine zärtlich liebende Schwester, welche eben zu dem Ende unter den Menschen erschienen ist, um sie aus ihrer Erniedrigung heraus zu reissen, und sie zu ihrem wahren Range wiederum zu erheben. So lange also der Zustand der Sünde unter den Menschen fortdauern wird, so lange wird, auch dieser Zustand der Erniedrigung der gesunden Vernunft und

Welts

78 Das Verhältniß der Weltweisheit

Weltweisheit wahren. So bald aber alles wiederum, in den ursprünglichen Zustand der Natur, wird versetzt seyn, so bald wird diese Erniedrigung aufhören, und so wenig die wahre Weltweisheit den Rang über die wahre Gottesgelahrheit nehmen wird, so wenig wird diese sich einen Vorzug vor der ächten Weltweisheit anmassen.

§. 31.

Zum andern kan man, die gesunde Vernunft und Weltweisheit, deswegen eine Magd des theologischen Glaubens und der Gottesgelahrheit nennen, weil jene der letztern viele Dienste leisten. Man kan allemal, alle Nutzen der einen Wissenschaft in der andern, sich als Dienste vorstellen, welche die erste der andern leistet: so wie die Vortheile, die ein Freund dem andern verschafft, Dienste genennt, und aus der Tugend der Dienstfertigkeit hergeleitet werden. Da nun, die Weltweisheit der Gottesgelahrheit, sehr viele mannigfaltige und wichtige Vortheile verschafft, wie einem jedweden wahren Gottesgelehrten zur Gnüge bekannt ist: so ist es unleugbar, daß jene der letztern, auf eine vielfältige, mannigfaltige und wichtige Art, diene. Allein wenn man deswegen die Weltweisheit eine Magd der Gottesgelahrheit, nennen will; so kan man eben so unleugbar beweisen, daß die Gottesgelahrheit eine Magd der

der Weltweisheit sey: weil niemand in Zweifel ziehen kan, daß die Gottesgelahrheit der Weltweisheit ungemeyn viele und grosse Vortheile verschaffe. Ja da alle Wissenschaften einander Vortheile verschaffen, so sind sie wechselsweise bald Frauen bald Mägde von einander. Das heißt in Wahrheit das sinnliche Bild, unter welchem man eine Sache vorstellt, selbst zerstöhren. Und wer also die Weltweisheit um der Dienste willen, die sie der Gottesgelahrheit leistet, eine Magd der Letztern nennt, der verräth dadurch, daß er nicht sinnreich genug sey, eine glückliche Metapher zu erfinden. Vermuthlich aber werden diejenigen Gottesgelehrten, welche die Weltweisheit aus stolzer Verachtung eine Magd der Gottesgelahrheit nennen, sagen: daß die Dienste, welche die Weltweisheit der Gottesgelahrheit leistet, wahre Frohndienste seyn, diejenigen aber, welche die Gottesgelahrheit der Weltweisheit leistet, seyn Geschenke, die eine großmüthige Frau ihrer Magd gibt, oder großmüthige Liebesdienste, welche eine liebevolle Gebieterin ihrer Magd leistet. Diese metaphorische Vorstellung beweist nichts, denn sie setzt schon voraus, was erst erwiesen werden sollte, nemlich, daß die Weltweisheit gegen die Gottesgelahrheit in einem so hohen Grade geringschätzig sey, als diese Gottesgelehrte haben wollen. Wenn dieses vorher erwiesen wäre, so wären diese
meta

metaphorischen Vorstellungen vortrefliche Erläuterungen dieser Sache. Wenn ein Weltweiser eben so stolz, übermüthig und unüberlegt denken wolte, so könnte er ebenfals sagen: die Dienste, welche die Gottesgelahrtheit der Weltweisheit leistet, sind Frohndienste; diejenigen aber, welche die Weltweisheit der Gottesgelahrtheit leistet, sind als großmüthige Gnadengeschenke anzusehen, welche das Gesinde von ihrer Herrschaft beztomt. Der aufgeblähete Stolz manches Gottesgelehrten wird freylich gewaltig geküßelt, wenn er sich den Weltweisen als einen Lohnknecht vorstellt, welcher sich es für eine grosse Gnade schätzen muß, die Ehre zu haben, in die Frohndienste desselben zu treten; dessen Schuldigkeit es ist, ihm bey allen Gelegenheiten zu Gebote zu stehen, und der etwa nur junge Leute vorläufig vorbereitet, und den ärgsten Auskehricht des Verstandes aus ihnen wegsetzt, damit sie fähig werden, zu den Lehren einer höhern Art der Gelehrten fortzuschreiten. Die wahre Wissenschaft, und insonderheit die wahre Gottesgelahrtheit kan niemanden aufblähen.

§. 32.

Wenn man den bisher untersuchten Ausdruck, daß die Weltweisheit eine Magd der Gottesgelahrtheit sey, so erklärt, als in den beyden vorhergehenden Absätzen geschehen ist,

so

So kan man dawider nichts einwenden, als daß, ein richtiges Verhältniß der Weltweisheit gegen die Gottesgelahrheit, mit einer sehr unglücklichen und grossen theils falschen Metapher ausgedruckt worden. Allein diejenigen Gottesgelehrten, welche dieser Metapher sich bedienen, sind mit einer so gelinden und richtigen Erklärung derselben nicht zufrieden. Sondern da sie dieselbe brauchen, um die Weltweisheit zu erniedrigen und rechtschaffen zu demüthigen, so verbinden sie damit eine ganz andere Vorstellung. Nämlich zum dritten wird, dieser Ausdruck, auch so erklärt: die Vernunft und Weltweisheit stehe gegen den theologischen Glauben und die Gottesgelahrheit in einem solchen Verhältnisse, daß jene schlechterdings aus Ehrerbietung schweigen müssen, wenn diese reden. So wenig es sich schickt, sagen einige Gottesgelehrte, daß eine Magd in Gegenwart ihrer Frau, ohne ausdrücklich erlangte Erlaubniß, rede, oder mitrede, wenn die Frau redet, oder über die Befehle ihrer Frau urtheile, und dieselben nach ihrer eigenen Einsicht verstehe und beobachte: eben so wenig dürfe die Weltweisheit in der Gottesgelahrheit, mitsprechen, oder über die Aussprüche derselben urtheilen. Laßt uns unverblümt reden! Die gesunde Vernunft muß, in Glaubenslehren, und bey der Untersuchung derselben, gar nicht gebraucht werden, man muß in der Gottesgelahrheit

§

gar

82 Das Verhältniß der Weltweisheit

gar nicht philosophiren, und weder die Vernunft noch Weltweisheit dürfen sich unterstehen, zu untersuchen, ob eine für eine Glaubenslehre ausgegebene Meinung möglich oder unmöglich sey. Sondern wenn der Glaube befiehlt etwas für wahr zu halten, so muß die Vernunft und die Weltweisheit ein blosses Echo, oder ein blosser Resonanzboden des Glaubens und der Gottesgelahrheit seyn, und dasjenige, ohne Bewußtseyn der Wahrheit, bejahen, was der Glaube für wahr zu halten befiehlt. Wenn dieses der Character der Magd ist, welchen man der Weltweisheit in Absicht der Gottesgelahrheit beylegt, so ist er höchst ungereimt, und gereicht selbst zur Verkleinerung des Glaubens und der Gottesgelahrheit. Der blinde sectirische und falsche theologische Glaube ist unter den Menschen häufiger anzutreffen, als der wahre theologische Glaube, und dieser artet mehrentheils in jenen aus. Ist nun die gesunde Vernunft und die Weltweisheit, in den Zustand einer Magd, auf diese Art erniedriget; so kan der Glaube auch befehlen, die Brodverwandlung zu glauben, und Troß sey der Vernunft und Weltweisheit, nur dawider zu muchsen. Die Gottesgelahrheit kan unmöglich deutlich und gründlich vorgetragen werden, wenn man ihre Sätze nicht, durch Hülfen der Vernunft und der philosophischen Wahr-

Wahr

Wahrheiten, erklärt und in einen deutlichen Zusammenhang setzt. Folglich hat, die gesunde Vernunft und Weltweisheit, in Glaubenssachen und in der Gottesgelahrheit viel zu reden, zu urtheilen und zu thun. Und wenn sie deutlich einsehen, daß eine Lehre alle Kennzeichen der übernatürlichen Offenbarung an sich habe, daß sie aber weder die Möglichkeit noch Unmöglichkeit derselben einsehen können, alsdenn erwählen sie ein vernünftiges Stillschweigen, und verwerfen eine solche Meinung deswegen nicht, weil sie dieselbe nicht begreifen können. Die Gottesgelehrten, welche theologische Irrthümer für Glaubenssachen verkaufen, müssen das Licht der gesunden Vernunft und der wahren Weltweisheit scheuen, denn vor diesem Lichte verschwinden sie, wie die Nacht vor dem Tage. Und es erfordert es demnach das Interesse eines falschen Apostels der übernatürlichen Offenbarung, daß er, der gesunden Vernunft und der ächten Weltweisheit, ein gänzlichcs Stillschweigen in der Gottesgelahrheit auflege. Allein der wahre theologische Glaube, und die ächte Gottesgelahrheit, scheuen das Licht nicht. Sie können, die allerstärkste Prüfung der gesunden Vernunft, und der wahren Weltweisheit, aushalten. Es scheint demnach, daß das böse Gewissen der unächtcn Gottesgelehrten, und das Mißtrauen,

84 Das Verhältniß der Weltweisheit

so sie auf ihre eigene Sache sehen, sie beswege, den Verzweifelungsvollen Kunstgrif zu erwählen, und der gesunden Vernunft und wahren Weltweisheit ein gänzlichcs Stillschweigen zu gebieten.

§. 33.

Endlich viertens versteht man manchmal die Knechtschaft der Weltweisheit, in welche man sie in Absicht der Gottesgelahrtheit versetzt, noch auf eine andere Art, welche ebenfals ganz unvernünftig ist. Es besteht dieselbe darin: daß die Weltweisheit so lange mit Gewalt gedrehet und gekünstelt werden muß, bis sie eine Gestalt bekommt, welche dem Lehrgebäude einer gewissen Religionsparthey völlig gemäß ist. Um der wahren Gottesgelahrtheit willen darf man, der Weltweisheit, gar keine Gewalt anthun. Die richtigen Glaubenslehren sind eine Ergänzung der philosophischen Wahrheit, und die wahre Gottesgelahrtheit schickt sich so natürlich und vortreflich in die Lücken der wahren Weltweisheit, daß sie beyde ein Lehrgebäude ausmachen, welches in allen seinen Theilen auf beste und ungezwungenste zusammengesügt ist. Allein die Gottesgelehrten der falschen und irrigen Religionspartheyen haben befunden, daß sie Sätze behaupten, die von der gesunden Vernunft nicht gebilliget werden können.

Sie

Sie haben demnach derselben und der Weltweisheit, das harte Joch ihrer Gottesgelahrheit, aufgelegt. Die auf die Art gedemüthigte Weltweisheit, und in Fesseln geschlagene Vernunft, darf keinen Begriff und Satz nach eigenen Einsichten annehmen: denn diese Gottesgelehrten verbieten ihnen alle wahre Freyheit zu denken. Wenn nun ein solcher selavischer Philosoph auf einen Begriff oder Satz geräth, so darf er sie nicht nach den richtigen Gründen der Wahrheit prüfen, sondern er muß sie alsobald mit dem Lehrgebäude seines gebieterischen geistlichen Oberherrn vergleichen. Und findet er, daß sie demselben widersprechen, so muß er sie ohne alles Bedenken, und wider seine eigene Einsichten, verwerfen. Er muß vielmehr solche Definitionen, Distinctionen, und Lehrsätze die Menge, annehmen, wodurch den theologischen Irthümern der Schein einer Uebereinstimmung mit der gesunden Vernunft verschafft wird, und sie dadurch eine philosophische Wahrscheinlichkeit bekommen. Unter ein solches Joch ist die scholastische Weltweisheit gebeugt worden, und eine jedwede irrige Religionsparthey hat ihre eigene Weltweisheit. Ein papistischer Gottesgelehrter wird schlechterdings, die ewige Wahrheit der Vernunft in der Weltweisheit, nicht dulden: daß die Eigenschaften von dem Wesen der Sache

86 Das Verhältniß der Weltweisheit

nicht getrennt werden können; denn sie kan-
mit der Brodverwandlung, nicht bestehen.
Solche Gottesgelehrte machen es wie die Ty-
rannen, welche ihren Rechtsgelehrten befeh-
len, ein ihnen mit Unrecht angemastet Recht
zu erweisen. Und die Weltweisen müssen,
wenn sie diesen Gottesgelehrten gehorchen,
nichts anders als die Kabbulisten derselben
seyn. Darf ich wohl beweisen, daß auf diese
Art, die gesunde Vernunft und die Welt-
weisheit, schlechterdings nicht, die Magd
des Glaubens und der Gottesgelahrtheit, sey?
Es gereicht ja dieses, der Religion und der
Weltweisheit, zumhöchsten Verderben. In die
Religion können auf die Art, die unvernünftig-
sten und gefährlichsten Irrthümer, gemengt
werden, wie wir leider bey dem Pabstthum aus
der Erfahrung sehen. Es ist demnach unentbehr-
lich, wenn die christliche Religion in ihrer
Reinigkeit erhalten, oder in dieselbe wieder-
um, so viel als menschmöglich ist, versetzt
werden soll, daß man den Weltweisen die
Freiheit zu denken, die ihnen von Rechts
wegen gebührt, ungekränkt lasse, und daß
man sie nicht zu Sklaven der Gottesgelahr-
theit, und zu bloßen Jahern mache. Durch
eben diese Sklaverey muß auch nothwendig
die Weltweisheit verdorben werden, weil sie
alsdenn theologische Irrthümer, durch philo-
sophische Windmacheren, unterstützen muß.
Es

Es ist demnach allemal ein schlechter Einwurf der Gottesgelehrten, wenn sie bloß deswegen einen philosophischen Satz verwerfen, weil er einer ihrer Sectenmeinungen widerspricht. Wenn sie vorher nicht aufs gründlichste erweisen, daß diese Meinung eine von Gott übernatürlich offenbarte Wahrheit sey, so schmeckt dieser Einwurf allemal nach einer unerträglichen und unvernünftigen Tyranny; welche sie sich wider Recht und Billigkeit über die Weltweisheit anmassen. Eben so unvernünftig und tyrannisch würde ein Weltweise handeln, wenn er bloß deswegen einen theologischen Satz verwerfen wolte, weil er den Meinungen seiner Sectenphilosophie widerspricht. Wenn Weltweise und Gottesgelehrte einander widersprechen, so müssen sie von neuem ihre Meinungen nach den richtigen Entscheidungsgründen untersuchen, und dersjenige, welcher überzeugt wird, daß er Unrecht habe, muß nachgeben und seine Meinung ändern. Das wird zwar, um der Hartnäckigkeit der Menschen willen, selten geschehen. Man wird lange streiten, und man wird sich am Ende von beyden Seiten den Sieg zuschreiben. Allein bey der jetzigen Beschaffenheit der Menschen ist es unmöglich, ein besseres Mittel zu erdenken.

S. 34.

Es ist demnach der wahren christlichen Religio-

F 4

ligis

ligion und Gottesgelahrheit eben so wohl daran
 gelegen, als der gesunden Vernunft und
 der ächten Weltweisheit, daß man die letz-
 tern, in dem zuletzt angeführten Verstande,
 nicht zu Selaven einer Sectengottesgelahr-
 heit mache. Die Weltweisen müssen dieses
 als ein schätzbares Vorrecht ansehen, welches
 sie sich durchaus nicht müssen nehmen lassen.
 Und wenn ein Gottesgelehrter sagen wolte,
 daß die Weltweisen dieses Vorrecht mißbrau-
 chen, und Dinge lehren könnten, welche der
 übernatürlichen Offenbarung Gottes wider-
 sprechen: so gebe ich zu, daß dieser Miß-
 brauch nicht nur zu besorgen sey, sondern daß
 auch leider die Erfahrung zur Genüge lehre,
 daß wirklich unendlich viele Weltweisen, die
 Freiheit zu denken, so schändlich mißbrauchen
 und gemißbraucht haben, daß sie der wahren
 übernatürlichen Offenbarung widersprechen.
 Und da fragt sich, wie man den üblen Fol-
 gen dieses Mißbrauchs am besten vorbeugen
 könne? Will man die Weltweisheit zu einer
 Magd der Gottesgelahrheit machen, will
 man den Weltweisen die Freiheit zu denken,
 zu reden und zu schreiben nehmen, sollen sie
 über theologische Meinungen nicht urtheilen,
 und der Sectengottesgelahrheit nicht wider-
 sprechen, bestellt man theologische Censoren,
 welche mit einem richterlichen Ansehen in dem
 Vortrage der Weltweisen, alles ahnden,
 was

was wider ihre Sectengottesgelahrheit ist: so macht man das Uebel dadurch nur noch ärger, man stürzt die Weltweisheit ins größte Verderben, und öffnet den theologischen Irthümern Thür und Thor. Es ist demnach das beste Gegenmittel dieses, wenn die Gottesgelehrten selbst die Weltweisheit lernen, und in derselben eine vorzügliche Stärke bekommen. Alsdenn können sie, durch die vereinigte Macht der gesunden Vernunft, und des theologischen Glaubens, der Weltweisheit und der Gottesgelahrheit, allen Mißbräuchen der Freyheit zu denken in der Weltweisheit widerstehen, und durch den Weg der gründlichen Ueberzeugung, der Ausbreitung der üblen Wirkungen dieser Mißbräuche, Hindernisse in den Weg legen. Denn bey der jetzigen Beschaffenheit des menschlichen Geschlechts ist ohnedem nicht einmal zu hoffen, daß irgends ein Weltweiser eine von allen Irthümern gereinigte Weltweisheit lehren sollte; so wenig als man hoffen kan, daß irgends ein Gottesgelehrter, eine von allen Irthümern gereinigte Gottesgelahrheit, predigen sollte. Es ist also sogar ein sehr gefährlicher Satz, den selbst wahre Gottesgelehrte um der christlichen Religion willen nicht annehmen müssen, daß die Weltweisheit gegen die Gottesgelahrheit, nach der Erklärung des vorhergehenden Absatzes,

90 Das Verhältniß der Weltweisheit

eine so schlechte Figur mache, daß sie nichts anders als eine Magd derselben sey.

§. 35.

Ich habe schon in dem vorhergehenden gezeigt, daß der wahren Gottesgelahrtheit als Irdings, ein großer Vorzug vor der wahren Weltweisheit, gebühre. Und da ich die Weltweisheit, wider alle tyrannische und unbefugte Unterdrückung stolzer und herrschsüchtigen Gottesgelehrten, zu beschützen suche; so würde ich die Ungerechtigkeit, die ich an einigen Gottesgelehrten tadele, selbst ausüben, wenn ich auf eine unbefugte Weise die Weltweisheit über die Gottesgelahrtheit erheben wolte. Ich habe das wahre Verhältniß derselben gegen einander festgesetzt, und wenn ich es allegorisch ausdrücken soll, so sind Weltweisheit und Gottesgelahrtheit zwei Schwestern. Die erste will den Menschen zu seiner höchsten Glückseligkeit führen, und sie könnte dieses allein bewerkstelligen, wenn er kein Sünder wäre. Da er aber ein Sünder ist, so ruft sie ihre Schwester zu Hülfe, und sie führen beyde, den Menschen in der Mitte, zu seiner Glückseligkeit, so daß die Gottesgelahrtheit das meiste dazu be trägt. Da nun ein Gespenst in der Welt ist, welches sich für den wahren Glauben und für die ächte Gottesgelahrtheit ausgibt: so pflegt es meh-

ren

rentheils zu geschehen, daß, wenn die gesunde Vernunft und die ächte Weltweisheit ihre leibliche Schwester zu Hülfe ruft, dieses Gespenst herbeieilt. Jene muß also beurtheilen, ob diejenige Person, welche ihre Hülfe anbietet, auch wirklich ihre wahre Schwester sey. Mithin muß die gesunde Vernunft und die wahre Weltweisheit, die Richterin des theologischen Glaubens und der Gottesgelahrheit, seyn. Es gereicht dieses gar nicht zur Beschimpfung des Glaubens, oder zur Verkleinerung und Erniedrigung desselben: denn wie will es eine Wahrheit beschimpfen, wenn sie von einer andern Wahrheit gerichtet wird? Oder Gott hat die übernatürliche Offenbarung in die Welt gesandt, es haben aber böse Menschen andere Offenbarungen erlogen und für übernatürlich ausgegeben, und die wahre Offenbarung auf unendliche Art verdorben. Soll nun Gott bey einem jedweden Menschen Wunderwerke thun, um ihn für solchen Irrthümern zu bewahren, die ihn von der wahren übernatürlichen Offenbarung ableiten? Nein, dazu hat er ihm gesunde Vernunft und wahre Weltweisheit gegeben, damit der Mensch selbst den Glauben gründlich prüfe und beurtheile. Folglich ist es so weit entfernt, daß die Weltweisheit eine Magd der Gottesgelahrheit ist; daß sie viel mehr das Recht von Gott selbst bekommen hat,

92 Das Verhältniß der Weltweisheit

hat, das Richteramt über dieselbe auf eine mannigfaltige Art zu verwalten. Ich will diesen Gedanken jezo, nur auf eine vierfache Art, erläutern und bestetigen.

§. 36.

Erstlich verhalten sich, die gesunde Vernunft und Weltweisheit, als Richter des theologischen Glaubens und der Gottesgelahrtheit, weil sie, wenn man die ächte übernatürliche Offenbarung von den unächten unterscheiden will, alsdenn nothwendig zu Rathe gezogen werden, und ihre Stimme geben müssen. Es gibt viele Bücher in der Welt, welche insgesamt dafür gehalten werden, daß sie die übernatürliche Offenbarung Gottes enthalten, z. E. die Bibel, der Alcoran, der Talmud, die apocryphischen Bücher. Sie können aber unmöglich insgesamt wahrhaftig von Gott eingegeben seyn, und seine übernatürliche Offenbarung enthalten. Man muß also gewisse Kennzeichen festsetzen, aus denen man erkennen kan, welches Buch die übernatürliche Offenbarung Gottes in der That enthält, und welches dieselbe nicht enthält. Und da verhält sich, die gesunde Vernunft und die Weltweisheit, auf eine dreyfache Art, als ein Richter zwischen der wahren und der falschen übernatürlichen Offenbar

fenbarung. 1) Indem sie den Obersatz festsetzt und erweist, nach welchem in diesem Falle das Endurtheil gefällt werden muß. Man muß nemlich so schliessen: in der übernatürlichen Offenbarung muß nichts unvernünftiges vorkommen, was sie enthält muß von der Vernunft nicht als falsch erkannt werden können, ob es gleich über die Vernunft erhöht seyn kan, alles, was sie enthält, muß zu unserer höchsten Glückseligkeit erforderlich werden. Nun hat, die heilige Schrift, diese innerlichen Kennzeichen der übernatürlichen Offenbarung. Also ist sie Gottes Wort. Wer entdeckt uns hier den Obersatz? Thut das nicht die gesunde Vernunft, und die Weltweisheit? Eben so muß man schliessen: ein Buch, welches viel unvernünftiges enthält, welches nichts enthält, was nicht die gesunde Vernunft eben so gut erkennen könnte, und welches uns nichts neues entdeckt, so zu unserer höchsten Glückseligkeit unentbehrlich erfordert wird, ist keine übernatürliche Offenbarung. Nun ist der Alcoran ein solches Buch, also kan er nicht Gottes Wort seyn. Der Obersatz ist hier abermals eine philosophische Wahrheit. Folglich ist die Weltweisheit derjenige Richter, welcher die Gesetze gibt und festsetzt, nach welchen die Sache der wahren übernatürlichen Offenbarung, wider die Ansprüche der erlogenen

Offen

Offenbarungen, entschieden werden muß. 2) Insonderheit muß ein Gottesgelehrter, das Ansehen der heiligen Schrift, in diesem Punkte retten, daß er zeigt, es sey in derselben nichts enthalten, was unvernünftig ist, und den philosophischen Wahrheiten widerspricht. Das kan unmöglich anders geschehen, als wenn man die geoffenbarten Wahrheiten mit der gesunden Vernunft und Weltweisheit prüft, und klärlich zeigt, daß sie keinen Widerspruch in sich enthalten. Man nehme nur z. E. das Geheimniß der Dreieinigheit, zum Beyspiele an. Es ist eine deutliche und unumstößliche philosophische Wahrheit, daß Gott eine einfache Substanz sey, in welcher nichts auffer dem andern wirklich seyn kan. Folglich muß ja ein Gottesgelehrter zeigen, daß diese Lehre mit der Lehre von den drey Personen der Gottheit bestehen könne. Und kan er dieses wohl thun, wenn er diese Lehre nicht nach der gesunden Vernunft und Weltweisheit beurtheilt? Und auf eine ähnliche Art haben die Freygeister astronomische, physische, moralische und andere philosophische Irrthümer mehr, in der heiligen Schrift zu finden geglaubt, und es kan ein Gottesgelehrter unmöglich das göttliche Ansehen der heiligen Schrift retten, wenn er in diesen Fällen nicht an die gesunde Vernunft und Weltweisheit appellirt, und ihren richterlichen

Aus:

Ausspruch erwartet. 3) Das göttliche Ansehen der heiligen Schrift wird auch durch äußerliche Kennzeichen der Wahrheit erwiesen, indem man darthut, daß die Männer Gottes glaubwürdige Zeugen sind, und daß unsere Vorfahren, welche zuerst die Bücher der heiligen Schrift für canonisch gehalten haben, alles Ansehen glaubwürdiger Zeugen besitzen. Wie kan man dieses nun gründlich darthun? Hier muß nun nothwendig vor allen Dingen, die gesunde Vernunft und die Weltweisheit, eine zuverlässige Regel festsetzen, nach welcher man die Glaubwürdigkeit eines Zeugen prüfen und beurtheilen muß. Z. E. Man beweist, daß die Männer Gottes die Wahrheit haben wissen können, und auch haben sagen wollen. Nun appellirt man wieder an die Weltweisheit, und erwartet ihren Ausspruch. Und die sagt uns: ja, was ein solcher Zeuge sagt, das kan man glauben.

§. 37.

Vors andere muß auch die gesunde Vernunft nebst der Weltweisheit bey der Auslegung der heiligen Schrift, und dem wahren Verstande der geoffenbarten Wahrheiten, ein Richteramt verwalten. Es ist ja offenbar, daß man, durch die heilige Schrift, zu einem falschen theologischen Glauben, zu einer
unäch

unächten und kezerischen Gottesgelahrheit, und zu einer falschen Religion veranlaßt werden könne. Die Erfahrung bestätigt dieses zur Genüge, indem alle falschen Secten der Christenheit, so gar die allerscheulichsten unter ihnen sich eben so wohl auf die heilige Schrift, als auf den wahren Glaubensgrund, berufen, als es die wahre christliche Religionsparthey thut. Folglich ist es nicht genug, daß die heilige Schrift das wahre Wort Gottes ist, sondern wir müssen sie auch richtig auslegen, und die in derselben geoffenbarten Wahrheiten nach dem Sinne Gottes richtig verstehen. Nun will ich nur, um alle überflüssige Weitläufigkeit zu vermeiden, auf eine doppelte Art beweisen, daß es unmöglich ist, den wahren Verstand der heiligen Schrift, und aller in derselben geoffenbarten Wahrheiten, zu finden, wenn man nicht unter andern vor dem Richterstuhle der gesunden Vernunft und der Weltweisheit, es zu entscheiden sucht. 1) Weil man, ohne theologische Auslegungskunst, unmöglich die heilige Schrift richtig auslegen kan. Nach welcher theologischen Auslegungskunst soll man nun die heilige Schrift auslegen? Etwa nach einer solchen, deren Regeln falsch sind, ganz willkürlich angenommen worden, und die schon zum voraus mit Fleiß so eingerichtet worden, daß man nach ihrer Anweisung, in den Sprüchen der heiligen Schrift,

Die

Die Sectenmeinungen derjenigen christlichen Religionsparthey finden kan, zu welcher wir gehören? Auf die Art hat sich, eine jedwede christliche Religionsparthey, eine theologische Auslegungskunst erfunden, vermöge welcher sie alle ihre Sectenmeinungen in der heiligen Schrift findet. Nein, die theologische Auslegungskunst muß solche Regeln enthalten, vermöge welcher man versichert seyn kan, daß man den wahren Verstand der heiligen Schrift findet, wenn man ihn nach ihrer Anweisung sucht. Nun ist dieses nicht anders möglich, als wenn man die Regeln der theologischen Auslegungskunst, aus den Regeln der allgemeinen Auslegungskunst, gründlich erweist. Diese allgemeine Auslegungskunst ist ein Theil der Weltweisheit, und eine Wirkung der gesunden Vernunft. Folglich muß man, nach der gesunden Vernunft und wahren Weltweisheit, beurtheilen, ob man den wahren Verstand der heiligen Schrift auf die rechte Art gesucht und gefunden habe. 2) Es ist eine unumstößliche Regel der theologischen Auslegungskunst: daß eine jedwede Lehre, welche der gesunden Vernunft widerspricht, unmöglich der wahre Sinn der heiligen Schrift seyn könne. Wenn also ein Ausleger der heiligen Schrift, einen Sinn und Verstand einer Stelle der heiligen Schrift, gefunden zu haben glaubt, so muß er ihn nach der gesunden Vernunft und

S

Welt

Weltweisheit beurtheilen. Kan er nun gründlich zeigen, daß er unvernünftig sey, so muß er ihn allemal verwerfen. Die Worte bey der Einsetzung des Abendmals: das ist mein Leib, bedeuten entweder die Brodverwandlung, oder die Lutherische, oder die reformirte Erklärung des Abendmals. Die erste ist offenbar unvernünftig, und das kan bloß aus der Weltweisheit erwiesen werden. Folglich verwerfen wir daher, um der gesunden Vernunft und Weltweisheit willen, diese papistische Erklärung der Einsetzungsworte des Abendmals. Und könnten die Reformirten darthun, daß die lutherische Auslegung ebenfalls unvernünftig sey, so wäre erwiesen, daß unsere Lehre vom Abendmal falsch sey. Wenn man also annehmen wolte, daß die gesunde Vernunft und die Weltweisheit gar nicht die Richter der Auslegung der heiligen Schrift seyn könnten und dürften, so sehe ich nicht ab, wie man die papistische Lehre vom Abendmale widerlegen kan; denn nach dem buchstäblichen Wortverstande können, die Einsetzungsworte, die Brodverwandlung bedeuten.

§. 38.

Drittens ist auch die Weltweisheit deswegen der rechte Richter der Gottesgelahrheit, weil sie beurtheilen muß, ob der Gottesgelehrte die theologischen Wahrheiten nach den
Res

Regeln einer gründlichen Wissenschaft abgehandelt habe. Man muß hier eine wahre Gottesgelahrtheit verstehen, das ist eine gelehrte, systematische und scientifische Erkenntniß der theologischen Wahrheiten, und nicht etwa bloß eine solche Abhandlung theologischer Wahrheiten, welche höchstens nur bloß eine schöne Predigt für Ungelehrte ist. Und da weiß ja ein jedweder Anfänger der wahren Gelehrsamkeit, daß man in einer gründlichen Wissenschaft richtig definiren, gründlich beweisen, und nach den Regeln einer wahren gelehrten Lehrart die Wahrheiten zusammen ordnen müsse. Wenn nun ein Gottesgelehrter alles dieses in der Gottesgelahrtheit versäumt, so kan er zwar eine theologische Erkenntniß besitzen, durch welche er und andere selig werden können; allein er belügt die Welt, wenn er sich einen Gottesgelehrten, einen Doctor und Professor der Gottesgelahrtheit nennet. Nun kan ja niemand beurtheilen, ob recht definirt und demonstrirt werde, oder überhaupt ob eine Erkenntniß scientifisch abgehandelt worden, als durch die gesunde Vernunft und Weltweisheit. Also muß man entweder, in dem Lehrgebäude der gesoffenbarten Religion, alle wahre Gelehrsamkeit versäumen und verwerfen, oder man muß zugeben, daß die Weltweisheit schlechterdings der Richter der Gottesgelahrtheit seyn müsse. Es versteht sich aus dem vorhergehenden von

100 Das Verhältniß der Weltweisheit

selbst, daß die Weltweisheit dafür sorgen muß, damit nicht etwa unvernünftige Meinungen sich in die Gottesgelahrtheit einschleichen.

§. 39.

Und zum vierten besteht, das Richteramt der gesunden Vernunft und der Weltweisheit in Absicht des theologischen Glaubens, darin, daß ohne sie nicht gründlich genug beurtheilt werden kan, ob eine in dem Menschen entstandene Veränderung Natur oder Gnade sey? Ob sie wirklich eine geistliche und übernatürliche Erfahrung sey, oder nicht. Alle gründliche Gottesgelehrte wissen, wie schwer es sey, diese Beurtheilung anzustellen. Es ist unendlich schwer, Natur und Gnade von einander zu unterscheiden, und es ist gar zu leicht, daß ein gut gesinnter Mensch, das Gefühl einer gewissen Veränderung in sich selbst, für eine geistliche Erfahrung halte, da es doch entweder eine bloße phantastische Einbildung ist, oder eine Erfahrung einer bloß natürlichen Veränderung. Und es wissen zugleich alle verständige Gottesgelehrte, daß alle Enthusiasteren, und alles fanatische Wesen, diese abscheulichen Ungeheuer in der Religion, ihren ersten Ursprung daher nehmen, daß man bloß natürliche Veränderungen und Einbildungen für Gnade und für übernatürlich hält. Es ist demnach der wahren christlichen

lichen Religion in der Lehre und Ausübung unendlich viel daran gelegen, daß man dasjenige, was bloß natürlich ist, nicht für übernatürlich halte. Und wer kan das thun, wenn er nicht, durch die gesunde Vernunft und Weltweisheit, die Natur des Menschen genau kennt, und in besondern Fällen aufs gründlichste prüft, ob eine gewisse Veränderung durch dieselbe möglich sey und hervorgebracht werde, oder nicht? Die Erfahrung lehret auch, daß in allen schwärmerischen, enthusiastischen und fanatischen, Religionspartheyen, gleichsam zur ersten Regel des Christenthums angenommen wird: daß man die gesunde Vernunft und Weltweisheit, ja alle Gelehrsamkeit verleugnen müsse, wenn man ein Begnadigter werden wolle, man müsse sich ohne viel das bey zu raisonniren bloß von der Gnade gänzlich lassen, und was dergleichen alberne Forderungen mehr sind. Es haben demnach rechtschaffene Gottesgelehrte allerdings dahin zu sehen, daß man nicht die ganze Religion, und das ganze thätige Christenthum, in eine bloße Ausübung ohne Theorie verwandele, und daß man nicht alles bloß auf Erfahrung ankommen lasse, ohne alles vernünftig zu beurtheilen. Widrigensfalls entsteht zuerst ein phantastisches Wesen in der Frömmigkeit, und hernach ist man vor dem
 Enthus

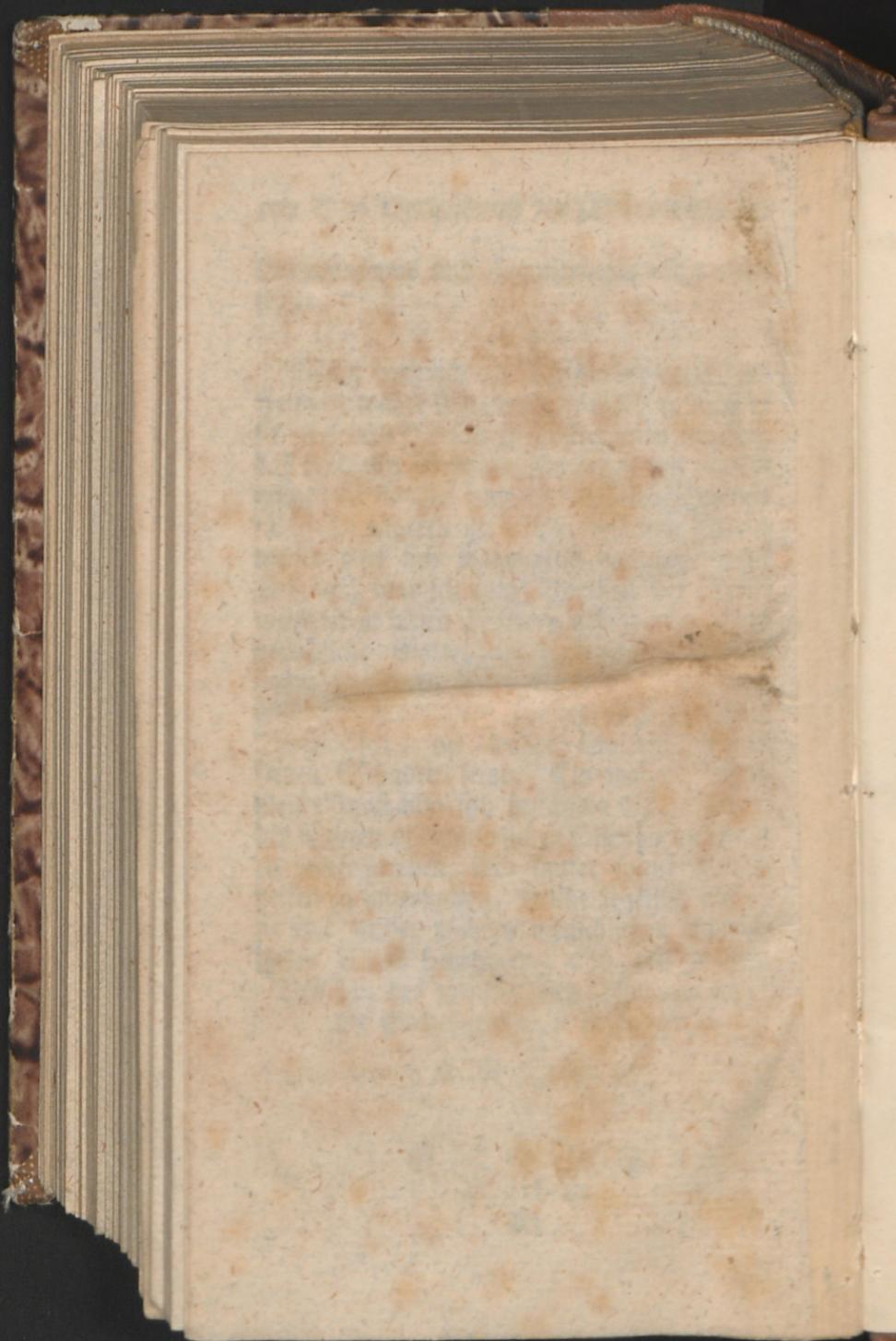
Enthusiasmus und Fanaticismus nicht mehr
sicher.

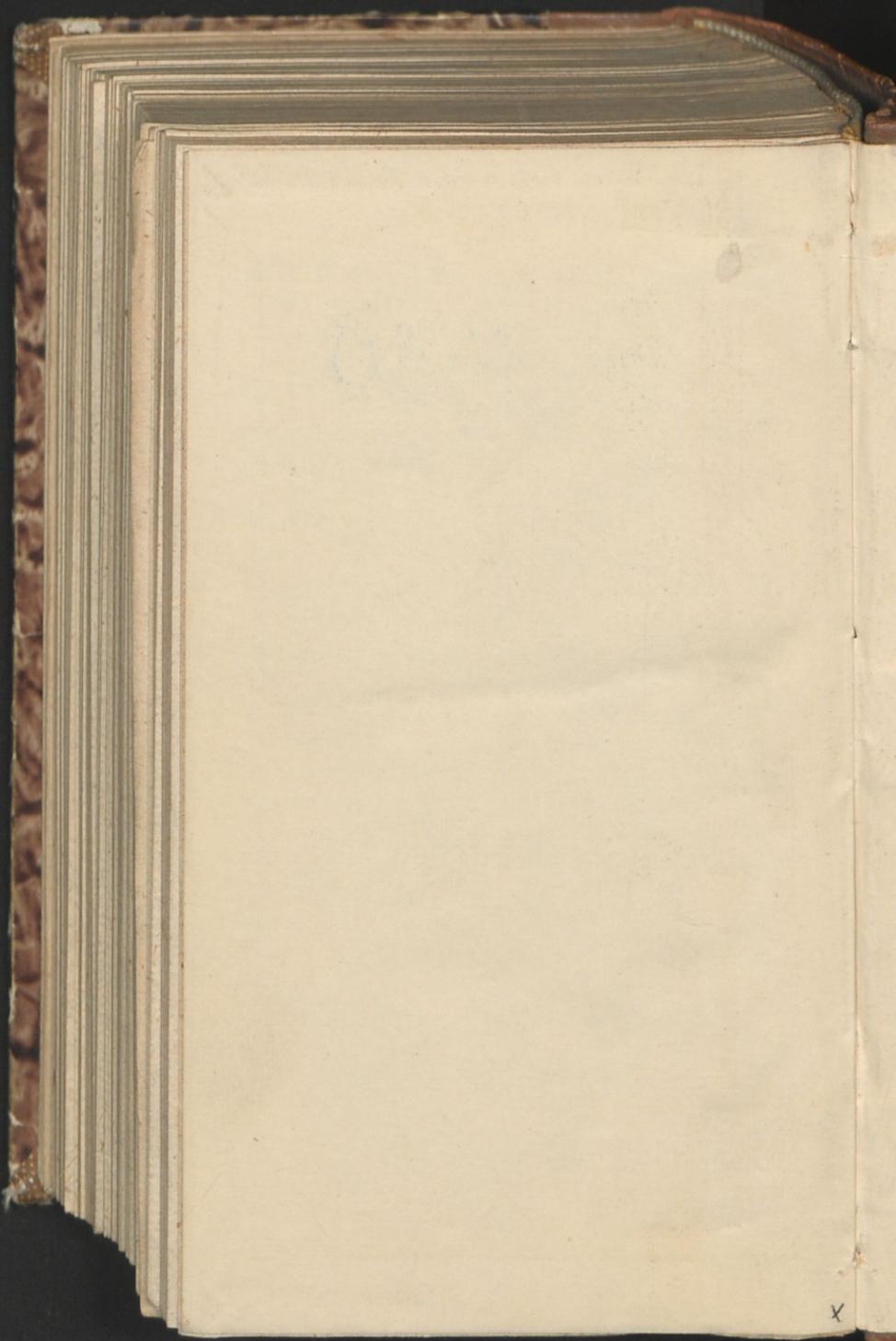
§. 40.

Wenn demnach ein Weltweiser der Welt-
weisheit wahre Ehre machen will, so muß er
sie in seiner Person so vollkommen machen,
daß sie dieses Verhältnisses gegen den theolo-
gischen Glauben und die Gottesgelahrtheit
fähig und werth ist. Ein unächter Welt-
weiser darf sich wahrhaftig dasjenige nicht
zueignen, was ich zum Vortheil der Welt-
weisheit in diesen Blättern gesagt habe. Und
gründliche Gottesgelehrte haben allerdings
dahin zu sehen, daß, durch die Irrthümer
und philosophischen Possen der unächtten
Weltweisen, die wahre Gottesgelahrtheit
keinen Schaden leide. Ein wahrer Welt-
weiser muß also sich beständig Mühe geben,
der wahren übernatürlichen Offenbarung nicht
zu widersprechen, und lauter solche Wahr-
heiten zu untersuchen, welche irgend auf ei-
ne Art zu der wahren menschlichen Glückseli-
gkeit etwas beitragen, und den wahren
Vortheil des theologischen Glaubens und
der Gottesgelahrtheit befördern.

E N D E.







X



Feb 1980

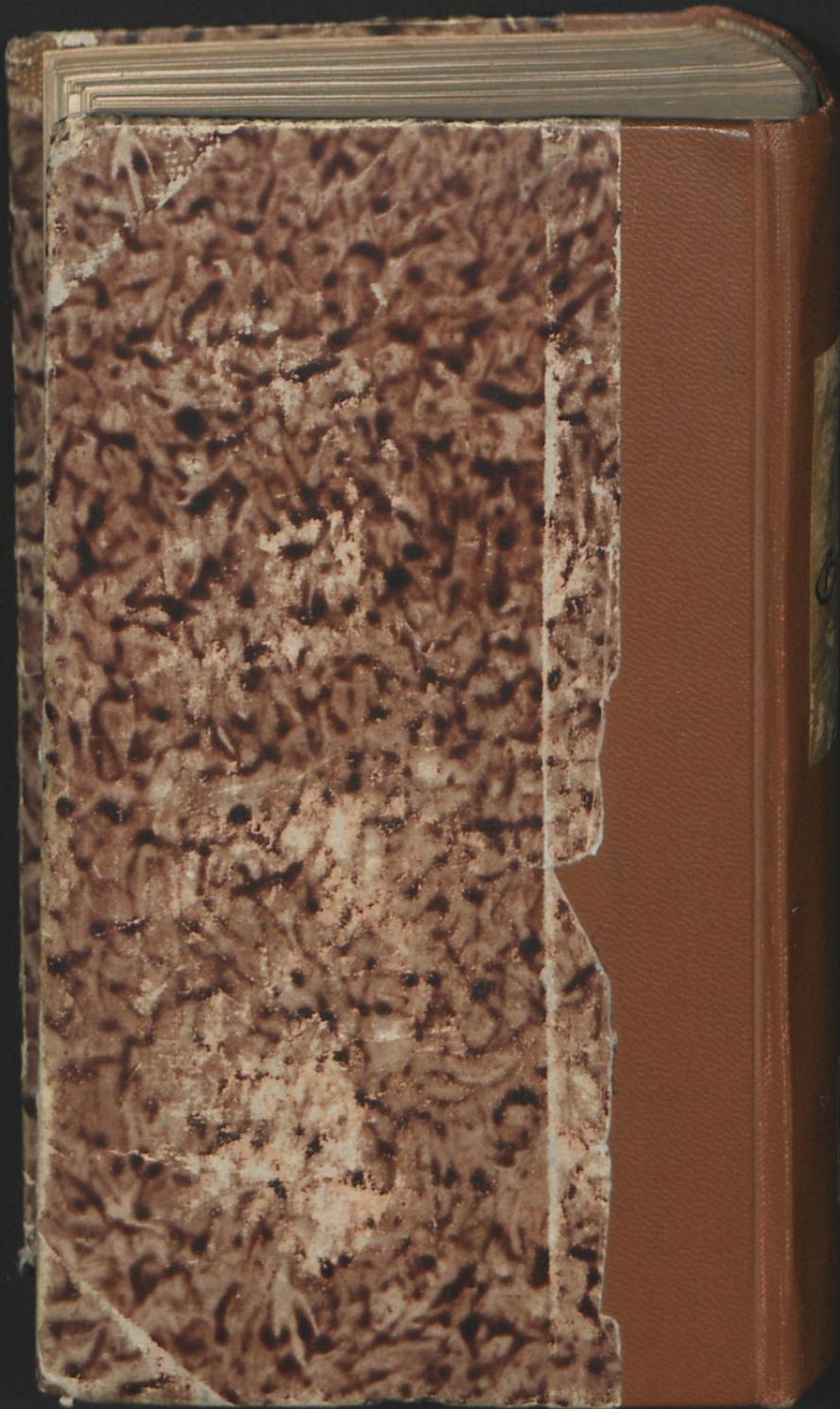
ULB Halle
004 769 04X

3



K. Zigan
Buchbinderei







Farbkarte #13

B.I.G.

Georg Friedrich Meiers,
der Weltweisheit ordentlichen Lehrers, und der
Königlichen Academie der Wissenschaften in
Berlin Mitgliedes,

Betrachtungen
über das
Verhältniß
der
Weltweisheit
gegen die
Gottesgelahrtheit.



Halle im Magdeburgischen,
Verlegt von Carl Hermann Hemmerde,
1759.

